

TIROLLER CHRONIST



Nummer 8 - März 1982

Impressum:

Eigentümer, Verleger
und

Herausgeber

Tiroler Kulturwerk.

Für den Inhalt

verantwortlich

Hofrat Dr. Eduard Widmoser

beide Innsbruck

Gaismayrstraße 1

Druck:

Sparkasse Innsbruck-Hall

Sparkassenplatz 1

TIROLER KULTURWERK
**TIROLER
CHRONIST**

Nachrichtenblatt
für
Chronisten
und
Betreuer
von
Heimatismuseen

Nummer 8 - März 1982

Schriftleitung Dr. Eduard Widmoser

Die Seite des Schriftleiters

Die Morgenröte färbte gerade den Himmel in Padua. Da kamen in der Stunde, die dem untergegangenen Mond am nächsten war, vier Männer zum Palazetto Strozzi. Zu oberst der grossen Freitreppe stand ein hochgewachsener, schlanker Mann mit einem edlen Gesicht und gepflegtem Bart und neben ihm sein Maler. Als die vier Männer sich der Freitreppe näherten, stieg der wie ein venezianischer Edelmann Gekleidete die Stufen herab, um sie zu begrüßen. Und als er auf der ersten Schwelle stand, stürzten sich die vier Männer plötzlich auf ihn und töteten ihn durch 42 Hiebe und Stiche. Auch der Maler war tot. Der aus dem Stall zu Hilfe eilende Knecht wurde so schwer verwundet, dass er danach starb. Am Fenster stand eine Frau, Mutter von unmündigen Kindern, und mußte dies mitansehen.

Es ist Michael Gaismair, der am 15. April 1532, an einem Montag, durch die gedungenen Meuchelmörder für seine Überzeugung und für sein Tirol starb.

Dies ist wohl Anlaß genug, daß auch der "Tiroler Chronist" dieses großen Tirolers gedenkt.

Für mich besteht mit dem, was das Tiroler Kulturwerk im Hinblick auf das Jahr 1984, das der 175. Wiederkehr des Tiroler Freiheitskampfes 1809 gehört, in Bewegung gesetzt hat, ein innerer Zusammenhang mit dem 450. Todesjahr Michael Gaismairs und seinem Geist, den er wohl am 15. April 1552 in Padua ausgehaucht hat, der aber trotz allem, was danach geschah, nicht verwehte, sondern bis heute wirkte und bewirkte.

Der Aufruf des Tiroler Kulturwerkes an die Gemeinden Tirols ist auch ein Ruf an uns alle, im Sinne der beiden Großen unserer Geschichte den Teil beizutragen, der uns kraft unserer Arbeit zu treuen Händen übergeben worden ist.

Im Sinne dieser Verpflichtung bin ich

Ihr Schriftleiter
Eduard Widmoser

JUBILÄUMSJAHR 1809 - 1984 GEMEINDEAKTION

Das Tiroler Kulturwerk will einen Beitrag für das Gedankjahr 1984 insoferne leisten, als es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Gemeinden Tirols für diesen Anlass zu aktivieren und entsprechende Hilfen anzubieten. 1984 soll ein Jahr der Initiativen, Feste und Feiern auf der Gemeindeebene im Hinblick auf eine weitere Entwicklung des Gemeinwesens werden.

Parallel dazu will das Tiroler Kulturwerk durch eine Folge von Symposien (1982, 1983, 1984) eine breite Tirol - Diskussion in Gang setzen.

1982:

Am 12. Feber verabschiedete die Vollversammlung des TKW einen Aufruf an die Gemeinden bzw. Bürgermeister zum Jubiläumsjahr und zugleich wurde ein erstes Symposium "Zwei Jahre vor 1984" durchgeführt.

Bis zum Frühsommer wird sodann ein Empfehlungskatalog "Was können wir tun?" für die Gemeinden ausgearbeitet sein.

Sodann werden in Bezirks- bzw. Regionalgesprächen die Thematik des Gedenkjahres und die möglichen Vorhaben verdeutlicht. Dabei kommen dem Kuratorium Schöneres Tirol, den Dorfbildungswochen, den Chronisten und Schulen, den Erwachsenenbildungseinrichtungen und selbstverständlich den Vereinen in den Gemeinden entsprechende Bedeutung zu.

1983:

Im Feber wird ein zweites Symposium "Güter und Werte des Landes" zur Durchführung kommen und in einer Arbeitskonferenz der Gemeinden ein Ideenaustausch hinsichtlich der vorgesehenen Projekte für 1984 erfolgen.

Das Tiroler Kulturwerk wird während des ganzen Jahres und den folgenden beratend tätig sein.

1984:

Im Feber wird das 3. Symposium "Glanz von früher - Aufgabe von morgen" in Form eines Festaktes erfolgen. Im Herbst 1984 wird eine Kommission des Tiroler Kulturwerkes besonders hervorragende Ergebnisse der "Aktion 1984" feststellen und Anträge um Würdigung dieser Leistungen durch den Herrn Landeshauptmann einbringen.

1. The first part of the paper is devoted to a study of the properties of the function $f(x)$ defined by the equation $f(x) = \sum_{n=0}^{\infty} a_n x^n$ where $a_n = \frac{1}{n!}$. It is shown that $f(x) = e^x$ for all x .

2. In the second part, we consider the function $g(x) = \sum_{n=0}^{\infty} b_n x^n$ where $b_n = \frac{1}{n!} \cos^n(x)$. It is shown that $g(x) = e^{\cos(x)}$ for all x .

3. The third part of the paper is devoted to a study of the function $h(x) = \sum_{n=0}^{\infty} c_n x^n$ where $c_n = \frac{1}{n!} \sin^n(x)$. It is shown that $h(x) = e^{\sin(x)}$ for all x .

4. In the fourth part, we consider the function $k(x) = \sum_{n=0}^{\infty} d_n x^n$ where $d_n = \frac{1}{n!} \cos^n(x) \sin^n(x)$. It is shown that $k(x) = e^{\cos(x) \sin(x)}$ for all x .

5. The fifth part of the paper is devoted to a study of the function $l(x) = \sum_{n=0}^{\infty} e_n x^n$ where $e_n = \frac{1}{n!} \cos^n(x) \sin^{2n}(x)$. It is shown that $l(x) = e^{\cos(x) \sin^2(x)}$ for all x .

6. In the sixth part, we consider the function $m(x) = \sum_{n=0}^{\infty} f_n x^n$ where $f_n = \frac{1}{n!} \cos^n(x) \sin^{3n}(x)$. It is shown that $m(x) = e^{\cos(x) \sin^3(x)}$ for all x .

7. The seventh part of the paper is devoted to a study of the function $n(x) = \sum_{n=0}^{\infty} g_n x^n$ where $g_n = \frac{1}{n!} \cos^n(x) \sin^{4n}(x)$. It is shown that $n(x) = e^{\cos(x) \sin^4(x)}$ for all x .

8. In the eighth part, we consider the function $o(x) = \sum_{n=0}^{\infty} h_n x^n$ where $h_n = \frac{1}{n!} \cos^n(x) \sin^{5n}(x)$. It is shown that $o(x) = e^{\cos(x) \sin^5(x)}$ for all x .

TIROLER KULTURWERK, 6020 Innsbruck, Michael Gaismayrstrasse 1
Telefon o 52 22/ 21 4 65

AUFRUF DER VOLLVERSAMMLUNG AN DIE GEMEINDEN TIROLS 1809 - 1984

In zwei Jahren wird der 175. Wiederkehr des Tiroler Freiheitskampfes 1809 gedacht.

Wir können ein solches Jahr ignorieren, aber auch nützen.

Das Tiroler Kulturwerk glaubt, dass sich jeder Bürger, aber insbesondere die GEMEINDEN, um eine gediegene Gestaltung dieses Festjahres bemühen sollten.

Wir rufen die BÜRGERMEISTER Tirols auf, in ihrem Bereich das Jahr 1984 nicht achtlos vorübergehen zu lassen.

In jeder Gemeinde soll eine "Aktion 1984" beschlossen werden.

Die Gemeinden und ihre Bürger sind eingeladen, Ideen zu suchen, die zur Verbesserung und Erneuerung des Lebensraumes und des Gemeinschaftslebens im Dorf, Markt und der Stadt führen.

Alle Vereine, die Schulen und die Erwachsenenbildung sollen auf örtlicher Ebene möglichst mitwirken.

Bis Ende 1982 sollen die wichtigsten Ideen und Vorhaben festgesetzt sein.

Projekte, die einer öffentlichen Förderung bedürfen, sollen in den Gemeindebudgets 1983 und 1984 Berücksichtigung finden. 1984 muss nach unserer Meinung zu einem Jahr der Initiativen werden.

Das Tiroler Kulturwerk will die Gemeinden dabei unterstützen und beraten.

Gemeinden mit besonders hervorstechenden Leistungen werden nach Abschluss der Aktion dem Herrn Landeshauptmann von Tirol zur Zuerkennung einer entsprechenden Würdigung vorgeschlagen.

Nützen wir das Jahr 1984, um in unserem Land den Gemeinsinn weiterzuentwickeln, ein gutes Gesprächsklima zwischen jung und alt zu schaffen, den Lebensraum zu verbessern, das Land und seine Kostbarkeiten zu entdecken, es vor unbedachten Eingriffen zu schützen, auch stille Leistungen von Mitbürgern zu ehren, alte Vorhaben abzuschliessen und mit Sorgfalt das Erreichte auszubauen und weiterzuentwickeln.

Innsbruck, am 12. Feber 1982

HR Dr. Erich Enthofer

HR Dr. Walter Philipp

HR Dr. Fritz Schumacher

OLWR Ing. Hans Schermer

RR Richard Klocker

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF CHEMISTRY

REPORT OF THE RESEARCH GROUP ON THE CHEMISTRY OF
THE SOLID STATE

FOR THE YEAR 1954

EDITED BY
R. W. WOODWARD

CHICAGO, ILLINOIS
1955

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS
54 EAST LAUREL AVENUE
CHICAGO, ILLINOIS 60607

PRINTED IN THE UNITED STATES OF AMERICA

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO
540 EAST LAUREL AVENUE
CHICAGO, ILLINOIS 60607

UNIVERSITY MICROFILMS
SERIALS ACQUISITION
300 NORTH ZEEB ROAD
ANN ARBOR, MICHIGAN 48106

PERIODICALS DEPARTMENT
SERIALS ACQUISITION
300 NORTH ZEEB ROAD
ANN ARBOR, MICHIGAN 48106

UNIVERSITY MICROFILMS
SERIALS ACQUISITION
300 NORTH ZEEB ROAD
ANN ARBOR, MICHIGAN 48106

PERIODICALS DEPARTMENT
SERIALS ACQUISITION
300 NORTH ZEEB ROAD
ANN ARBOR, MICHIGAN 48106

UNIVERSITY MICROFILMS
SERIALS ACQUISITION
300 NORTH ZEEB ROAD
ANN ARBOR, MICHIGAN 48106

PERIODICALS DEPARTMENT
SERIALS ACQUISITION
300 NORTH ZEEB ROAD
ANN ARBOR, MICHIGAN 48106

DORFBILDUNG TIROLER KULTURWERK

Bildungswochen · Chronikwesen
Kuratorium Schöneres Tirol
Erwachsenenschulen



HD Hans Wirtenberger

ZWEI JAHRE VOR 1984

Breite Diskussion über die Zukunft Tirols

Als Auftakt zu einer breiten Diskussion über Standort und Zukunft des Landes Tirol mitten in der Welt von heute veranstaltete das Tiroler Kulturwerk ein Symposium "Zwei Jahre vor 1984", um den Zeithintergrund aufzuzeigen. Referenten der im großen Saal des Neuen Landhauses abgehaltenen Veranstaltung waren Gerd E. Hoffmann (Köln) und Univ.Prof. Dr. Gerhart Bruckmann (Wien).

HOFFMANN entwarf unter dem Titel "Die Warnungen des George Orwell im Roman '1984' für 1984" ein düsteres Bild von Gegenwart und Zukunft unter dem Aspekt der Entwicklung von Computertechnologie und Mikroelektronik. Orwell zeigte die perfekte Kontrolle und Beherrschung eines Volkes durch eine Minderheit mittels umfassender technischer Möglichkeiten auf. Für Hoffmann ist es für einen "Freiheitskampf gegen die Computer" schon sehr spät, auch wenn der Datenschutz in Österreich durch das Grundrecht gesichert ist. Die neuen Techniken gefährden die demokratische Struktur, da die automatisierte Wirtschaft von einer Herrschaft weniger Experten über die Gesamtgesellschaft bedroht ist.

Hoffmann rief dazu auf, um persönliche und gesellschaftliche Freiheit notfalls zu kämpfen, das Grundwissen über Computertechnologie zu verbreiten, um mehr Menschen am Gestaltungsprozeß mitwirken lassen zu können und zu überlegen, wie mehr Individualität, Frieden und Partnerschaft in der Welt verwirklicht werden kann. Schließlich forderte er eine auf Freiheit und Selbstbestimmung aufbauende Kulturpolitik.

Univ.Prof. Dr. BRUCKMANN beschäftigte sich mit "Hoffnungen und Signalen für das ausgehende 20. Jahrhundert aus der Sicht des Club of Rome" und entwarf ein optimistischeres Bild unter der nicht aufzuhaltenden Herrschaft der "Mikros". Es ist erkannt worden, daß wir die Natur nicht überwinden können, sondern uns ihr anpassen müssen. Die neue industrielle Revolution kann eine wahre Revolution auf sozialem Gebiet werden, wenn es gelingt, den Informations- und Freizeitüberfluß in positive Richtungen zu lenken: Mehr Zeit für soziale Kontakte, zuerst in der Familie, mehr Zeit für Bildung, breitere Wahlmöglichkeit für viele bei hoher sozialer Sicherheit.

Zur künftigen wirtschaftlichen Entwicklung Tirols merkte Prof. Bruckmann an, daß einerseits eine weitere Spezialisierung durch internationale Arbeitsteilung möglich ist (Standortvorteil des Erholungsgebietes, ethnisch bedingte Vorteile, wie Geschicklichkeit, Klugheit und Präzisionsarbeit), andererseits aber auch eine Entspezialisierung notwendig ist, um in einem Krisenfall die Verwundbarkeit zu reduzieren. Dazu braucht es das Lernen in Zusammenhängen, damit der Mensch in Würde überlebt.

Nach der Grundlegung durch die beiden Referate folgte in einer mehr als vierstündigen Folge eine Reihe von Denkanstößen für ein Tirol von morgen, die im Raiffeisensaal abgehalten wurde. Dabei sollten aktuelle Punkte zunehmenden Unbehagens im Selbstverständnis Tirols verdeutlicht werden.

Einleitend sprach Präsident Hofrat Dipl. Ing. Dr. Erich ENTHOFER: Wir wollen frei von Ressentiments, ohne Nostalgie und ohne "Wir-sind-wir-Gesinnung" oder gar Demonstration das Jahr 1984 feiern. Das Tiroler Kulturwerk ruft die geistigen Kräfte auf, sich mit Tirol und der Zukunft zu beschäftigen.

Dr. Walter AGER, Geschäftsführer der Tiroler Volkswirtschaftlichen Gesellschaft (Thema "Ein Volk von 'Hirten, Bauern und Wirten'. Wovon werden wir leben, womit die Steuern bezahlen?") widerlegte das weitverbreitete Klischee und zeigte auf, daß (1980) Land- und Forstwirtschaft mit 3,3 % und Fremdenverkehrswirtschaft mit 10,6 % an der Entstehung des Tiroler Inlandsproduktes (brutto) beteiligt waren, die weiteren 86,1 % aber durch andere Sparten erwirtschaftet wurden (z. B. Sachgüterproduktion 24,9 %, Bauwesen 10 %, Handel 15 %, Öffentlicher Dienst fast 14 %).

Dipl. Ing. Dr. Franz FISCHLER, Landwirtschaftskammer, stellte fest, daß wir dabei sind, die kulturellen Leistungen der Bauern zu zerstören: Jährlich werden 300 ha Grünraum der Bewirtschaftung entzogen. Größter Landschaftsverbraucher ist der Wohnbau. Der Bauer muß Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung haben, aber wir müssen das Land gebrauchen und nicht verbrauchen. Wir dürfen die Nahrungsgrundlagen nicht aus Billigkeitsgründen ausgeben. Viele müßten sich solidarisch erklären mit Bauern und sie vor Spekulationen schützen. Für eine Initiative ist es höchste Zeit.

Der Architekt und Raumplaner Dipl. Ing. Siegfried ZENZ wies auf den derzeitigen "Freiheitskampf" hin, der durch die Gefahren des Reichtums und die Bedrohung Tirols als Drehscheibe für Straßen und Schiene entstanden ist. Wir brauchen eine Rückbesinnung auf gewachsene Strukturen und Besonderheiten der Baukultur und müssen den Irrweg von Einfamilienhausbau und kleinen zerstreuten Bau-massen erkennen, dem bäuerlichen Element in der Struktur der Dörfer Rechnung tragen und in der Stadterneuerung auf Spekulation verzichten.

Dr. Magdalena HÖRMANN-WEINGARTNER, Kunsthistorikerin, sprach zum Thema "Bauen und künstlerisches Gestalten. Markierungen der geistigen Landschaft Tirols". Wie eine Kette nationaler Unglücksfälle reihen sich die Zeugnisse architektonischen Ungeistes aneinander und zeigen den Verlust an kultureller Identität. Bei der Bauernhauskultur und den religiösen Kleindenkmälern ist ein großer Abfall festzustellen. Positiv zu sehen sind die Ideen der erhaltenden Erneuerung, die, gekoppelt mit denkmalpflegerischen Maßnahmen, eine Umkehr eingeleitet haben. Die geistige Landschaft darf nicht verstellt werden durch den Dialog mit der Moderne, die keine neuen Abenteuer verspricht.

Zur Frage der Integration der Universität Innsbruck in der Bevölkerung sprach Univ.Prof. Dr. Emerich CORETH SJ, Präsident des Universitätsclubs ("Die Universität liegt mitten in Tirol. Intellektuelle und Studenten im Outside?"). Er bewertete die zwischenmenschlichen Beziehungen durchaus positiv, die Kontakte werden aber durch das ständige Anwachsen der Universität schwieriger. Nur in manchen Fakultäten sind viele Ausländer, der größte Teil der Studierenden kommt aus Tirol und Vorarlberg. Ob Integration der Studenten sinnvoll sei? Dr. Coreth: Die Studenten sind noch immer die Hoffnung auf die Zukunft.

"Was machen die Frauen in Tirol und aus Tirol? Ausbruch oder Aufbruch?" war das Thema, das der Abgeordneten zum Südtiroler Landtag, Maira BERTOLINI, gestellt war. Sie plädierte für die Rolle der Frau als Mutter. Nicht "Ausbruch" mit erhöhter Verunsicherung, sondern "Aufbruch" aus innerer Sicherheit sei das sinnvolle Ziel der Frau, die sich mehr denn je zu den bleibenden Werten bekennt, Heimat im Kleinen schaffen kann und sich für das Leben entscheidet.

Siegfried WAGNER, Leiter des Aktuellen Dienstes des ORF-Studios Tirol, formulierte rhetorisch blendend zum Thema "Tiroler zweite Güte? Zur 'Umwandlung' der Nicht-Tiroler zu Tirolern in Nord- und Südtirol" als "Zuagroaster" brisante Bemerkungen zu einem Tiroler "Chauvinismus", der im Gegensatz zur berühmten Weltoffenheit steht. Auch die "Wahltiroler" lieben das Land und befruchten Geist und Gesellschaft.

der Historiker Dr. Michael FORCHER sprach zur Nachbarschaftspflege Tirols und in Tirol (Erstformulierung durch den Veranstalter: "In Hochfilzen beginnt der Balkan?, dann: "An der Grenze beginnt die Fremde."). Der Kulturaustausch war früher oft viel intensiver als heute, er war etwa mit Bayern früher wesentlich stärker als zur Zeit der "Arge-Alp". Frage zu einer "Gewissenserforschung": Wer lernt heute noch in Nordtirol die italienische Sprache? Wann werden intensive kulturelle Gespräche mit den Nachbarn geführt? Was blieb von der Vermittlerfunktion zwischen der italienischen und süddeutschen Kultur? Wer kennt die Geschichte der benachbarten Länder? Die Kenntnis der Eigenart der anderen würde oft helfen, die eigenen Probleme zu verstehen. Wir brauchen die Nachbarn, um Tiroler sein zu können. Dr. Forcher wünschte die Rückkehr zur Weltoffenheit, die es vor 175 Jahren in Tirol gab.

Die Journalistin Krista HAUSER ("Welches Image geben die Medien dem Tirol von 1984? Die Fassung des 'Tiroler Hutes' wird auf ein Jahrzehnt festgelegt") beklagte den Verlust an Identität, aber auch die Diskrepanz zwischen den Tatsachen und dem, was das Volk gerne hören und lesen möchte. Die Medien müßten ihre früheren Rechte echter Meinungsfreiheit wieder verwirklichen. Dazu wäre es erforderlich, das offizielle "Klische 1809" zu korrigieren. Die Erhebung von 1809 war gegen eine fremde Obrigkeit und für Landesrechte und persönliche Rechte.

Hofrat Dr. Erich EGG, Museumsdirektor, präziserte, daß "Glorifiziertes Geschichtsbewußtsein uns nicht weiterhilft", zeigte einige Fakten für das Entstehen der Volksbewegung auf. Anstelle des Selbstbewußtseins hat sich vielfach Traditionsbewußtsein eingenistet, Patriotismus wird an Festtagen "zelebriert". Jede Generation muß sich ihr Heimatgefühl selbst erarbeiten. Heute fehlt das Gemeinsame, die Einigkeit, wie sie früher trotz sozialer Unterschiede gegeben war. Dr. Egg forderte den selbstbewußten Menschen in den Grenzen der Heimat.

(Fortsetzung folgt)



Aus unserer Gemeinschaft

TÄTIGKEITSBERICHT DES TIROLER KULTURWERKES

Was interessiert den Tiroler Chronisten ?

Bekanntlich betreut das Tiroler Kulturwerk neben den Tiroler Chronisten noch drei weitere Arbeitsfelder: die Gemeinwesenpflege und Gemeinwesenentwicklung wird durch die Arbeitsgemeinschaft Dorfbildungswochen, die Ortsgestaltung und Ortsbildpflege durch das Kuratorium Schöneres Tirol und die Weiterbildung durch Kurse von den Tiroler Erwachsenenschulen wahrgenommen. In diesem Beitrag soll darauf hingewiesen werden, welche Verbindungen zwischen den genannten Bereichen und den Chronisten bestehen.

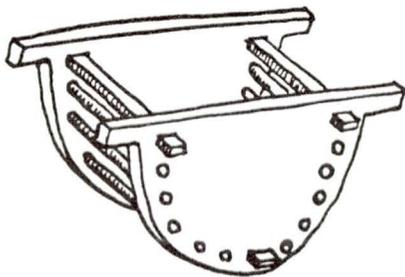
Am deutlichsten tritt diese Verbindung wohl in den DORFBILDUNGSWOCHEN in Erscheinung. Eine Übersicht über die Vorträge, die bei den 19 Dorfbildungswochen 1981 gehalten wurden, zeigt, wie hoch der Anteil der mit Zeitgeschichte und Vergangenheit befassten Themen ist. Unter 85 Vorträgen waren 17 mal die politische Bildung und 15 mal Geschichte und Heimatkunde am Programm! Als Referenten wirkten in vielen Fällen die Gemeindechronisten und deren Mitarbeiter; die Nachfrage, den Schriftleiter des Tiroler Chronisten, Hofrat Dr. Eduard Widmoser, als Referenten zu gewinnen, war groß.

Die vielseitige Tätigkeit des Kuratoriums Schöneres Tirol sei durch einige Stichworte verdeutlicht: Hebung der Baugesinnung, Gestaltung des Ortsbildes, Vitalisierung des Ortskernes, Sauberkeit und Ordnung im Siedlungsraum, Durchgrünung und Friedhofsgestaltung, Kampf gegen das Plakat- und Beschilderungsunwesen, Beratung der Bürgermeister als Baubehörde, Durchführung des Blumenschmuckwettbewerbes, Aktion Frühjahrsputz, Ausbildungs- und Vortragswesen, Mitwirkung bei gesetzlichen Regelungen im Bau- und Siedlungswesen.

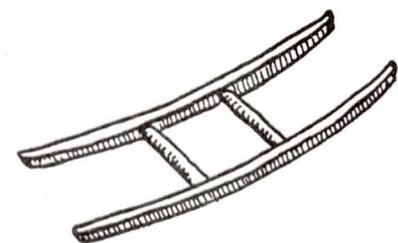
Aus unserer Gemeinschaft ... Aus unserer Gemeinschaft ... Aus

Wenn die aufgezeigte Arbeit entsprechend fundiert und dokumentiert sein soll, bedarf sie insbesondere auch der fotografischen Dokumentation. Hier haben seit vielen Jahren vor allem die Mitarbeiter an den Ortsbildchroniken die Arbeit des Kuratoriums Schöneres Tirol weitreichend unterstützt. Die Veränderungen im Ortsbild, die Zersiedelung und Veränderung der Landschaft wurde ebenso im Bild festgehalten, wie die vielen abgebrochenen und umgebauten Häuser. Es ist der Wunsch und die Bitte aller im Kuratorium Schöneres Tirol Tätigen, daß diese Zusammenarbeit noch intensiver ausgebaut werde.

In 104 Standorten arbeitet das Tiroler Kulturwerk mit den örtlichen Erwachsenenschulen in der intensivsten erwachsenenbildnerischen Form des Kurswesens. Mehrere Leiter von Erwachsenenschulen sind zugleich Chronisten und auch sonst verstärkt sich die Zusammenarbeit zwischen den beiden Arbeitsbereichen in erfreulicher Weise. Im Jahre 1981 wurden 749 Kurse durchgeführt, an denen 10.801 Hörer teilnahmen. In zutreffendem Maße veranstalten die Erwachsenenschulen kulturelle Alternativen. Dabei reicht das Spektrum von der Ausstellung heimatkundlicher Sammlungen bis hin zur modernen Kunst, es finden Literatur- und Musikabende statt, Kulturreisen und Fahrten in das Landestheater werden organisiert. In diesem Bereich kann von den Erwachsenenschulen ein wertvoller Beitrag geleistet werden, die oft stille Arbeit des Chronisten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



Schottenwiege, im Lungau heute noch gelegentlich im Gebrauch
19. Jahrh., Museum Schliersee



S. M.
Milchleiter
Landkreis Rosenheim, 19. Jahrh.

Aus unserer Gemeinschaft ... Aus unserer Gemeinschaft ... Aus

NEUWAHL DES VORSTANDES DES TIROLER KULTURWERKES
anlässlich der Vollversammlung am 12. Feber 1982

Präsident: Hofrat Dipl. Ing. Dr. Erich Enthofer

Stellvertreter: Dipl. Ing. Dr. Franz Fischler

Dr. Michael Forcher

Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Walter Philipp (Kuratorium Schöneres
Tirol)

Ing. Hans Schermer (Dorfbildungswochen)

Hofrat Dr. Fritz Schumacher (Chronisten)

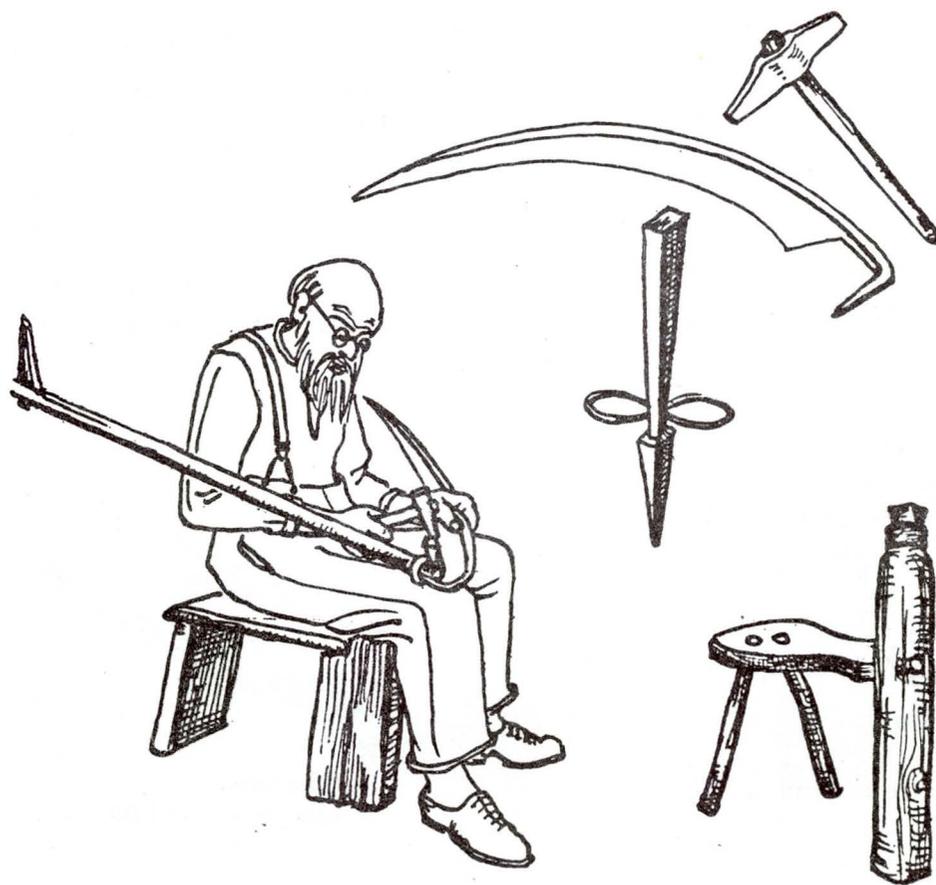
BSI Regierungsrat Richard Klocker (Erwachsenenschulen)

Univ. Prof. Dr. Franz Fliri

Bundesrat Max Juen

Rektor Kudwig Penz

Kassaprüfer: Dipl. Ing. Eugen Matt und Dr. Jörg Brugger





IN CAPOSEDA

Univ.-Prof. Dr. Aldo Stella, Padua

Bezeichnend und typisch für die Menatilität Michael Gaismairs, gleichsam als Rückkehr zu seiner bäuerlichen Herkunft, ist der Kauf eines ausgedehnten Landgutes auf den Euganeischen Hügeln. Kurz nach seiner Niederlassung in Padua wollte er die ersten Teilzahlungen seiner venezianischen Pension anlegen, durch den Kauf von 87 Feldern, dazu noch einige kleine Grundstücke in der Umgebung von Montegrotto und zwar in Caposedà (oder Caosedà, Causedà), eine kleine Ortschaft ungefähr 15 Kilometer von Padua entfernt und nur zwei Kilometer westlich von Montegrotto. (Damals genannt: (S. Pietro) Montagnone. Das von BUCHOLTZ veröffentlichte Dokument (S. 650) besagt, daß "die Besitzung zehn italienische Meilen außerhalb von Padua gegen die Berge hin liegt". Da eine italienische Meile 1481 m beträgt, schließt man auf die Entfernung von ungefähr 15 Kilometern).

Hervorzuheben ist, daß es sich nicht um eine zufällige zeitbedingte Investition handelte, auch nicht, wie man sagen könnte, mit spekulativen Absichten. Wie aus den Notariatsakten über den Kaufvertrag hervorgeht und auch von anonymen Informanten bestätigt wird, beschäftigte sich Gaismair sofort damit, das Landgut umzuwandeln durch Trockenlegung der tiefer gelegenen sumpfigen Teile und durch Schaffung von Anlagen für die Viehzucht. Die Arbeiten zur Bodenverbesserung führte er persönlich und wählte die Kühe und Pferde aus, ebenso die Schafherden und die Ziegen für die höher gelegenen unwegsamen hügeligen Weiden, sodaß es den Anschein erweckte, daß es sich eine Umgebung nach Tiroler Art schuf, um das Heimweh nach dem fernen Vaterland zu mildern. Der anonyme Berichterstatter erzählt: "Wenn er zu seinem Landgut reitet, bleibt er persönlich eine oder zwei Nächte weg; er ist teils mit dem Pferd, teils mit dem Karren unterwegs und reitet hinaus über die Corvo-Brücke und durch das Tor zum Heiligen Kreuz". (Von Ponte Corvo kommt man durch die Porta S. Croce in das Gebiet von Battaglia) "Man sagt, daß er 300 Schafe und Ziegen, sovieler er bekommen konnte, und 50 Kühe gekauft hat, ebenso 20 Knechte".

Der Kaufvertrag mit Datum vom 5. August 1528 wurde vom Paduaner Notar Alvise von St. Maximus aufgesetzt: Der Edelmann Jakob Camposampiero verkaufte dem "vortrefflichen Herrn Michael Gaismair, deutscher Hauptmann der Truppen unseres hochgerühmten Herrn von Venedig" den ganzen Grundbesitz, den er zwischen Torreglia, Montegrotto und Caposedà besaß, samt der in Caposedà gelegenen Sandgrube und einem Brennofen, zum Preis von dreizehn Dukaten pro Feld. Die Gesamtsumme hätte 918 Dukaten betragen, aber man beschloß nur eine sofortige Bezahlung von 200 Gold-

Aus unserer Gemeinschaft ... Aus unserer Gemeinschaft ... Aus

dukaten, während Gaismair sich für den Rest zum "Schuldner und Zinspflichtigen machte". Wenige Tage danach, am 10. August 1528, wurde vom selben Notar ein weiterer Kaufvertrag registriert: Jakob von Camposampiero tritt an Gaismair um 24 Goldskudi ab: "drei Felder, von denen zwei mit Büschen bewachsen, gelegen im Dorf Montagnoni, im Gebiet Fontana, das dritte im Dorf Taurilia, im Gebiet Riomezan, mit Gras bewachsen und sumpfig."

Michael Gaismair konnte einige Jahre lang ziemlich ungestört die landwirtschaftlichen Arbeiten auf seinem Landgut leiten. Gerne zog er sich von der lärmenden und für ihn gefährlichen Stadt ("weil er sich vor Hinterhalten hütete, die er immer fürchtete) in den Frieden der Euganeischen Hügel zurück, ohne zu vermuten, daß ihn die von Ferdinand von Habsburg gedungenen Meuchelmörder bis dort hinauf auskundschaften würden, die die günstige Gelegenheit suchten, ihn wehrlos zu überraschen und inzwischen berichteten: "Man sagt, daß er manchmal auf seinem Landgut nur mit seiner Frau von einem Ort zum anderen herumgeht, um nach seinem Vieh zu sehen". In Padua wurde ihm der Sohn Michael Markus geboren, zur erstgeborenen Tochter Anna kamen Margarethe und Rosina dazu (diese biographischen Daten sind in den unten angeführten Notarsakten dokumentiert und hier genannt, weil man bisher nichts davon wußte). Er hatte sich jedoch noch nicht verbürgerlicht, im Gegenteil. Solange Venedig sich 1530 der habsburgischen Vorherrschaft nicht unterwarf und sich auf eine gänzlich sekundäre und passive Rolle in der europäischen oder wenigstens italiensichen Politik beschränkte, hörte Michael Gaismair nicht auf, enge Beziehungen mit Zwingli zu unterhalten und die Serenissima zu drängen, sich mit den evangelischen Kantonen der Schweiz und ihren deutschen Verbündeten zusammenzuschließen. Nach dem Friedensschluß mit Karl V brauchte die Republik Venedig den Bauernführer nicht mehr, da sich die Notwendigkeit der Anwerbung von Schweizer Söldnern erübrigte. Sie überließ ihn den Hinterhalten derer, die sich das Kopfgeld verschaffen wollten, das von Ferdinand von Habsburg ausgesetzt worden war. Die Staatsräson ließ den Rat der Zehn sogar von der Verfolgung der Mörder Abstand nehmen, die ihn im Morgengrauen des 15. April 1532 feige überfallen und niedergemetzelt hatten. (Sie beraubten ihn auch seiner "Goldkette, die er am Halse trug und eines silbernen Messers"; überdies verletzten sie einen Knecht tödlich und "einen Handwerker, Herrn Jakob, der in einem Zimmer seiner Arbeit nachging". Wie angedeutet wurde, trug zur Ermordung des Bauernführers und zur Zurückhaltung der Venezianischen Behörden der Verdacht bei, daß Gaismair als "Kavalier von Strozzi" noch mit den republikanischen, Medici-feindlichen und gleichzeitig Habsburg-feindlichen Emigranten verschworen war, was für die nunmehr neutralistische Politik der Serenissima zu gefährlich war. Die Familie Gaismair wohnte in einem Haus von Carlo Strozzi, im Stadtbezirk S. Daniele, wie in einem in einer späteren Fußnote zitierten Dokument angeführt wird. Vergeblich rief die Witwe Magdalena das Recht und die Hilfe des Venezianischen Senats an, damit wenigstens die Priester von Padua gezwun-

Aus unserer Gemeinschaft ... Aus unserer Gemeinschaft ... Aus

gen würde, die Leiche ihres unglücklichen Gemahls in geweihter Erde zu bestatten, der ungerechterweise der Häresie beschuldigt wurde, während sie dagegen beteuerte, daß "ihm nichts über Frömmigkeit und Religion ging" und er im Gegenteil "seine hier geborenen Kinder in der Kirche der Heiligen Sophia mit allen Zeremonien, die bei einer Taufe gewöhnlich beachtet werden, taufen ließ". Sie erklärte im genaueren den Grund, warum er nicht öffentlich in die Kirche ging: "Dies geschah nicht aus Verachtung, sondern weil er sich vor Meuchelmördern hütete, von denen er nun, wehe mir und ihm, schließlich doch ermordet wurde, wie er immer fürchtete".

Der letzte paduanische Notariatsakt, der die Familie Gaismair betrifft, stammt vom 6. Februar 1533" ... im Haus der Magdalena, im Bezirk des Hl. Daniel, verkaufte die Witwe das Landgut von Caposeda dem Priester Roberto Dal Legname, dem Kustos der Kirche von Padua und Advokaten in der dortigen bischöflichen Kurie" um 320 Dukaten, die der Käufer sofort der obengenannten Frau Magdalena zum Teil in Gold, zum Teil in Silbermünzen bezahlte. Der Grund, aus dem man ohne Zögern zum Verkauf oder besser gesagt zum überhasteten Ausverkauf schritt, ausgerechnet an einen jener paduanischen Priester, die in den tragischen Tagen vor nicht einmal einem Jahr soviel Engherzigkeit gezeigt hatten, ist in den Quellen ausdrücklich erklärt. Die Witwe Magdalena begab sich mit den Waisen in die Stadt Zürich, deren Bürgerschaft Michael Gaismair erhalten hatte, aber der Schutz jenes Stadtrates brachte ihr keine Unterstützung für die Forderung, die bei der Hofkanzlei in Innsbruck erhoben wurde, daß ihr kleiner Sohn in den Besitz der Landgüter und der Minen eintreten kann, die dem Bauernführer konfisziert worden waren. Wenn der Haß Gaismairs gleich groß wie seine Hoffnung war, so war die Rache des Ferdinand von Habsburg ebenso unauslöschlich, sodaß er nicht einmal nach der Ermordung seines "ersten und größten Rebellen" zu einem Gnadenakt fähig war.

ZUSAMMENFASSUNG

Verschieden waren im Raum Tirol-Trentino die Motive für Unzufriedenheit. Widerspruchsvoll waren auch die Forderungen der Bergarbeiter, Bauern und Stadtbürger: die Bergarbeiter wandten sich gegen die sozialen Konsequenzen des Frühkapitalismus, der durch Trennung von Kapital und Arbeit die Ausbeutung noch weitertrieb; die Bauern verlangten dagegen vor allem die Wiederherstellung lokaler Privilegien, die von der Zentralisierung durch die Fürsten und von der Unterdrückung durch alte und neue weltliche und geistige Herren bedroht waren. Nach seiner ersten reformistischen Phase (die in den bisher unbekanntenen 17 Brixner Artikeln vom Mai 1525 und in den späteren 64 Meraner Artikeln belegt ist) gelangte Michael Gaismair zu einem revolutionären Bewußtsein und entwarf in der Tiroler Landesordnung auf egalitärer, betont sittlich-religiöser Basis ein Programm für eine radikale Änderung der Gesellschaft. Das Programm Gaismairs, in dem der neue Geist der Vernunft zum Ausdruck kommt und moderne sozial-politische Utopien vorweggenommen werden, stellt, verglichen mit anderen Bauernprogrammen, zweifellos eine höhere Entwicklungsphase dar.

Auch im Exil fuhr Gaismair fort, nicht nur für die Freiheit, sondern auch für die soziale Emanzipation seiner Landsleute konsequent und furchtlos weiterzukämpfen.

Aus der Arbeit



OSR Fritz Kirchmair

9. JAHRESTAGUNG DER CHRONISTEN DES BEZIRKES KUFSTEIN AM 18. NOVEMBER 1981 IN ANGATH, VERBUNDEN MIT EINER DORF- BILD-CHRONIK-AUSSTELLUNG

Bürgermeister Manfred Wimpissinger begrüßte eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die der Tagung beiwohnten: so mit großer Freude unseren verehrten HR Dr. E. Widmoser, Herrn LR Christian Huber, Herrn BH HR Dr. Walter Philipp, Herrn RR BSI Fritz Böck, die Bürgermeister der Nachbargemeinden Angerberg und Mariastein, Herrn Brgm. LA Margreiter, den Geschäftsführer des Kramsacher Höfemuseums, Herrn Heinz Mantl, Herrn OSR Ludwig Einold, den Geschäftsführer des Tiroler Kulturwerkes, Herrn S. Matuella, den Gemeinderat von Angath, die Vertreter der Presse und nicht zuletzt die zahlreich erschienenen Orts-Chronisten und unsere Freunde des Chronikwesens.

Da Herr LR Christian Huber nur für eine halbe Stunde in unserem Kreis verweilen konnte, ersuchte ihn Brgm. Wimpissinger um ein Grußwort. Aus seinen Worten war zu entnehmen, daß er dem Chronikwesen sehr ferne steht, unterstrich aber die Notwendigkeit eines Chronisten für jede Gemeinde und wünschte uns in unserem Bestreben viel Erfolg.

Der Bezirksbeauftragte begrüßte seinerseits Herrn HD Hans Wirtenberger von Kitzbühel und den Stadt-Chronisten von Schwaz, Herrn Hans Sternad. In seinem Bericht führte er jene Aktivitäten an, die er seit dem Jahrtag in Niederndorf setzen konnte. Schwerpunkte seiner Aussage waren:

Zusammenarbeit der drei Tätigkeitsbereiche innerhalb unseres Bezirkes: Die Arbeit der Orts-Chronisten, die Mitarbeit jener, die sich vor allem journalistisch betätigen und der Kontakt zu den Leitern der Heimatmuseen unseres Bezirkes. Alle drei Teilbereiche bilden letztlich eine Einheit mit einem gemeinsamen Ziel.

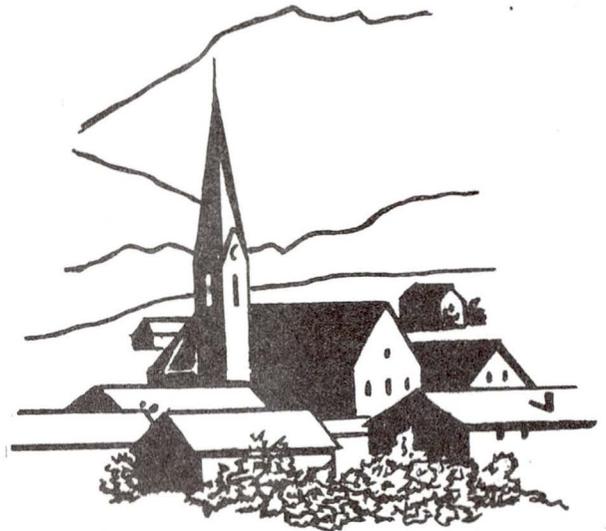
Kritik an der erschienenen "Kulturbilanz 1970 - 1980", da sich darin kein Wort findet, daß auch die Chronisten in den Tiroler Gemeinden eine breite Kulturarbeit leisten und eigentlich mit zum "Kulturspektrum" des Landes gezählt werden müßten. Auch wurde der Tätigkeit des Tiroler Kulturwerkes kaum die gebührende Beachtung geschenkt. Diese kritische Anmerkung wurde von den anwesenden Chronisten wohl verstanden. Es fragt sich nur, ob unser Anliegen und unsere Meinung auch auf Landesebene gehört und akzeptiert wird, oder ob man unserer Arbeit nur ein wohlwollend-geduldetes Eingeständnis zu geben vermag.

Aus der Arbeit... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

Ein kräftiges "Lebenszeichen" kommt aus Münster. Herr Alfons Putzer wagte erstmals, mit seiner Dorf-Bild-Chronik an die Öffentlichkeit zu treten. Dies ist ein erfreulicher Beginn und sollte jenen noch fernstehenden Gemeinden Aufmunterung sein, diesem Beispiel zu folgen. Wenn ein Bürgermeister wirklich eine Gemeindeschronik will, dann findet auch die Personalfrage, die sicher nicht leicht ist, eine Lösung.

Anläßlich der 10. Jahrestagung im Herbst 1982 soll in Kufstein eine Bezirks-Chronisten-Ausstellung veranstaltet werden. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde bereits bei der 9. Arbeitstagung in Schwoich gefaßt. Der Bezirksbeauftragte ist dazu bereit, wenn er die Unterstützung jener Ortschronisten bekommt, in deren Gemeinde bereits ein Jahrtag stattgefunden hat. Dazu sind auch alle anderen Gemeinden eingeladen, vor allem die Stsdt Kufstein und die Gemeinde Münster.

Der Bezirksbeauftragte unterstrich in seinen Ausführungen auch das "Beispiel Angath", wo man vor Jahren klein begonnen und mittlerweile mit einer prächtigen Dorfbild- und Zeitchronik den Anschluß an jene Gemeinden gefunden hat, die bereits über eine reichhaltige Sammlung verfügen. Angath ist aber auch das aufmunterndste Beispiel, daß auch Geschäfts- und Hausfrauen sehr wohl den Platz eines Orts-Chronisten einnehmen können. Darüber dürfen wir uns wirklich freuen. Daher ein aufrichtiger Dank an Brgm. Manfred Wimpissinger, an seine wertige Frau und Tochter, die in "Personalunion" den Chronikdienst für ihre Gemeinde versehen.



Höhepunkt unserer Jahrestagung war das eindrucksvolle Referat von Herrn HR Dr. Widmoser über die alte Innschiffahrt, über die Scheffschöpfer und Scheffleut und über die Bedeutung Angaths als Schiffslande und Schiffsbauplatz. Dabei wurde der wirtschaftliche, zunftmäßige, kulturelle und militärische Aspekt der Innschiffahrt von Hall bis Kufstein, der Peronen- und Frachtverkehr bis an die Mündung der Donau von seinen Anfängen bis zum Niedergang überzeugend dargestellt. Nicht von ungefähr ist auch in Angath der Hl. Nikolaus Kirchenpatron, als Schutzheiliger der Schiffer und Schopper und ihrer Bruderschaft. Leihgaben aus dem Heimatmuseum der Stadt Kufstein gaben Einblick in das alte Zunftwesen der Innschiffahrt.

Mit ein Höhepunkt der Tagung war die Gratulation für OSR Ludwig Weinold zum 80. Geburtstag, seitens der Chronisten und des Tiroler Kulturwerks. Als langjähriger Obmann des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz in Kufstein ist er in unserem Bezirk als hervorragender Kenner der Geschichte, der Kunst und des Brauchtums des Tiroler Unterlandes bestens bekannt und ist uns Chronisten ein steter Helfer, Berater und väterlicher Freund. Wir setzten kleine

Aus der Arbeit... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

Zeichen unseres Dankes und wünschten dem Jubilar noch viele gesunde Jahre und Gottes Segen. Winold nahm unsere Gratulation gerne an und wußte auf seine Art zu danken, und es fanden sich viele, die ihm ebenfalls herzlichst gratulierten und alles Gute wünschten.

Frau Marina Osl-Wimpissinger schilderte den Werdegang der Ortsbild- und Zeitchronik von Angath, wie sie und ihre Frau Mutter klein begonnen und wie mit den Jahren die Arbeit gewachsen und das Interesse gestiegen ist. Ihr Bericht enthielt auch den Dank an all jene, die ihr helfend zur Seite gestanden sind, und sie setzte zum Schluß ein aufmerksames Zeichen, denn Mitarbeiter und Ehrengäste erhielten einen bäuerlich bemalten Porzellanteller.

Der Geschäftsführer des Tiroler Kulturwerkes, Herr S. Matuella, überbrachte die Grüße von HR Dr. Enthofer und HR Dr. Schumacher, denn beide konnten aus beruflichen und persönlichen Gründen an der Tagung nicht teilnehmen. Matuella stellte unser Arbeiten und Wollen in ein sehr helles Licht, wenn er hervorhob, daß unser Bezirk eine führende Position im Lande einnimmt und er fand auch herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes.

Nicht minder wußte auch unser Bezirkshauptmann, HR Dr. W. Philipp, die Arbeit der Orts-Chronisten zu würdigen. Er versprach uns seine volle Unterstützung, ebenauch in der zuversichtlichen Hoffnung, es möge doch der Tag kommen, da alle Gemeinden unseres Bezirkes über einen Orts-Chronisten verfügen können. Aus seinen Worten klang Dank und Anerkennung.

Das Schlußwort sprach der Bezirksbeauftragte und der Gastgeber, Brgm. M. Wimpissinger. Letzterer dankte im Namen seiner Gemeinde, lud alle Anwesenden zur Enthüllung der beiden Kupferreliefs im oberen Gang des Gemeindezentrums ein (sichtbare Zeichen Angaths mit der uralten Innschiffahrt) und bat die Chronisten zu einem gemütlichen Beisammensein im nahen Gasthaus.

Anschließend fand die Eröffnung der Dorfbild-Ausstellung im Keller des Hauses statt. Vom Raum her, wie auch von der Gestaltung und von der Aussage der gezeigten Bilder eine wirklich gelungene Ausstellung, die seitens der Chronisten die volle Anerkennung fand, aber auch von der Bevölkerung die Beachtung finden wird, die sie verdient.

Angath ist mit seinem Jahrestag und seiner Ausstellung ein Beispiel für alle jene, die noch abwartend und zögernd abseits stehen, Anregung, wie man bei kleinen Anfängen doch zu einer ansehnlichen Dorfbild- und Zeitchronik kommen kann, wenn Liebe, Fleiß und Ausdauer den Dienst an der Gemeinde fördern.



Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

VD Hans Kurzthaler

Erfahrungen über die Arbeit von Chronistenteams in Osttirol

In den Gemeinden Oberlienz und Sillian arbeiten seit Jahren "Chronistentrios". Diese Arbeitsteilung bewährt sich sehr und wäre in allen grösseren Gemeinden eine Möglichkeit für arbeits- und zeitsparende Chronikarbeit.

GEMEINDE OBERLIENZ:

Die Fotografie besorgt Herr Erich Gratz, die Registrierung, Textierung und Evidenzhaltung der Fotos, bzw. der Bildchronik Frau HOL Berta Hofer und die Jahreschronik schreibt Herr Peter Lobenwein, dem auch die Belegsammlung untersteht. Die Chronik wird in der Gemeindeganzlei unter Verschluss gehalten. Zugriff haben die Chronisten und der Bürgermeister. In etwa fünfjährigen Abständen wird von den drei Chronisten eine Ausstellung aufgebaut.

Oberlienz hat zudem noch eine beachtliche Hobbyforscherin. Es ist dies Frau Emma Totschnig, die mit Herrn Peter Lobenwein unter dem Patronat des Tiroler Landesarchives eine Gemeindechronik verfaßt hat.

MARKTGEMEINDE SILLIAN:

In Sillian hat sich das "arbeitsteilige Verfahren" im Laufe der Jahre entwickelt. Die Anfänge der Bildchronik machte der ehemalige Schulwart Johann Walder und gleichzeitig führte auch Bürgermeister Gesser Fotoalben. Nun betreut Herr Siegfried Bachlechner seit Jahren die Bildchronik (Er besorgt auch die Dunkelkammerarbeit). Zu ihm gestellten sich der Angestellte Josef Rauter und der Gemeindeganzlei Jakob Schneider.

In Abständen werden in gemeinsamen Besprechungen die Vorhaben durchdacht und arbeitsteilig durchgeführt.

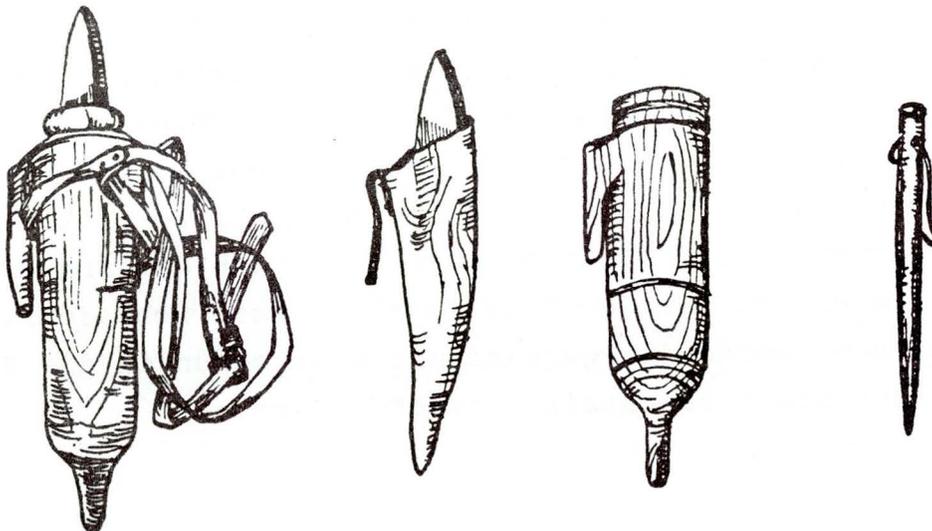
Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

Standort der Chronik ist ebenfalls das Gemeindeamt. Wie mir gesagt wurde, sei das d e r mögliche Weg einer umfassenden Chronikführung für die Marktgemeinde Sillian. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverband Sillian gelang vor zwei Jahren eine vielbeachtete Ausstellung der Bildchronik mit vorzüglicher Bildqualität in den Räumen der neuen Hauptschule.

MODELL NIKOLSDORF:

Der Gemeindegeschäftsführer Hans Kollnig hat im Laufe der Jahre eine vielseitige Bildchronik aufgebaut. Bei der Beleg- und Materialsammlung unterstützt ihn VL Thaddäus Obbrugger. An Stelle von Ausstellungen herkömmlicher Art dokumentiert Herr Kollnig die hervorstechenden Ereignisse in der Gemeinde während des Jahres mit Bilddokumenten aus der Chronik. Es wird zum jeweiligen Ereignis (Anlaß) eine Anzahl von Fotos an den Wänden des Veranstaltungssaales oder im Schaukasten der Paiffeisenkasse ausgestellt. Ist die Veranstaltung vorüber, werden die Bilder wieder eingeordnet.

Die Bevölkerung nimmt das mit Interesse auf - und hat sich so daran gewöhnt, daß die Fotos sozusagen als integrierter Bestandteil der Veranstaltung angesehen werden.



Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

HHL Ekkehard Hofbauer



DAS JAHR 1981 IM HEIMATMUSEUM AUF DER FESTUNG KUFSTEIN

Mit dem Nationalfeiertag, dem 26. Oktober, schloß das Heimatmuseum des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz auf der Festung Kufstein für heuer seine Pforten. Dieser letzte Tag wurde als "Tag der offenen Tür" gestaltet, bei dem allen Besuchern die Möglichkeit geboten wurde, die Museumsräume, sowie den 1. und 2. Stock des Kaiserturmes (Turnier- und Fechtraum bzw. Bombardiergewölbe) bei freiem Eintritt, ohne Führung, zu besichtigen. Fast 350 Personen, jung und alt in gleicher Weise, darunter erfreulich viele Kufsteiner und Kufsteinerinnen, benützten diese Gelegenheit, einmal ohne den durch das Zeitlimit einer Führung gegebenen Zeitdruck in Ruhe das Heimatmuseum durchwandern zu können. Als besondere Attraktion wurde den Besuchern eine gerade zu diesem Tag von Prof. Mag. Gerhard Lehmann fertiggestellte kleine Wandervitrine mit sehr übersichtlich angeordneten Schmetterlingen und Käferarten unserer heimischen Tierwelt gezeigt, die von Besuchern entsprechend bewundert wurde.

Im Jahr 1981 habe insgesamt etwas mehr als 43.600 Personen die Führung durch das Heimatmuseum und die Festung (Kaiserturm, tiefer Brunnen) mitgemacht, was einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr von etwa 3.500 Personen bedeutet, der vor allem in den beiden Hochsaisonmonaten Juli und August zu verzeichnen war. Ein Überblick über die Schüler- und Jugendgruppen zeigt die volksbildnerische Bedeutung des Heimatmuseums auf. So haben Schulklassen aus fast allen Orten des Bezirkes mit

Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

ihren Lehrern das Museum des Vereins für Heimatkunde und Hei-
matschutz auf der Festung besucht. Auch aus den beiden Nachbar-
bezirken Kitzbühel und Schwaz kamen viele Schülergruppen.

Einen grossen Besucheranteil haben auch solche Gruppen aus dem
nahen bayrischen Raum (Schliersee, Miesbach, Bayrischzell,
Kiefersfelden, Oberau, Brannenburg, Bad Aibling, Rosenheim,
Wasserburg), weitere Gruppen kamen aber auch aus noch weiter
entfernten Orten und Gebieten der BRD (Cochem/Mosel, Bamberg,
Speyer, Bochum, Hannover, Berlin u. a.). Daß solche Besucher
auch eine große Werbewirkung für Kufstein darstellen, darf
hier wohl betont werden.

Als besondere Neuerwerbung des heurigen Jahres kann das große
Ölgemälde "Schützen-Resi" des bekannten Wiener Porträtmalers
August Georg Mayer bezeichnet werden. Diese Kufsteiner Marke-
tenderin der Kufsteiner Schützen mit dem Namen Therese Zöttl
marschierte mit ihrer Kompanie bei einem großen Aufmarsch im
Jahre 1885 in Innsbruck mit und erregte damals die Bewunderung
Kaiser Franz Josephs, der sie später mit ihren Eltern nach
Wien einlud und von ihr dieses Bild malen ließ. Therese Zöttl
wurde dadurch berühmt. Der Berliner Zeitungsverleger August
Scherl sah auch ihr Bild und beschloß, die schöne Kufsteinerin
zu heiraten. Therese willigte anlässlich eines Besuches Scherls
in Kufstein nach langem Zögern in seinen Antrag ein und schon
im Oktober 1886 fand in Kufstein die Hochzeit statt. Nachher
übersiedelte das Paar nach Berlin. Beide förderten von dort
aus immer wieder die Heimatstadt Frau Scherls. So druckte Scherl
kostenlos die Festschrift des Jahres 1905, seine Frau widmete
der Stadtgemeinde für die Gemeinderatssitzung eine noch heute
erhaltene Sitzungsglocke. 1921 starb August Scherl. Nur ein
halbes Jahr später folgte Therese ihrem Mann nach. So stellt
dieses Gemälde nicht nur einen künstlerischen Wert dar, son-
dern auch einen heimatgeschichtlichen.

Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

Zu den Neuerwerbungen des Jahres 1981 gehören auch zwei alte Behinderten- Rollstühle, deren Kauf OSR Hans Henzinger vermittelte, von dem auch ein Holzschnitt "Mühlviertler Sommer" erworben wurde. Bäckermeister i. R. Max Gruber spendete eine Radlbeuge und einen alten Schubkarren. Viele Tyrolensien, den Bezirk und die Stadt Kufstein betreffend, wurden für die Bücherei erworben. Ferner konnten einige Glasgefäße und alte Gebrauchsgegenstände (u. a. ein altes Bügeleisen) angekauft werden. Auch ein Steigerstab und ein alter Bergwerkshelm vom alten Braunkohlenbergwerk Häring wurde angekauft.

Der Verein veranstaltete vom 23. 10. bis 1. 11. 1981 im Rathaus- saal Kufstein eine Ausstellung unter dem Titel "Aus dem Kunst- besitz des Heimatmuseums - Neuerwerbungen", die einen breiten Überblick über das Kunstschaffen in Stadt und Bezirk gab und von über 400 Besuchern gesehen wurde.

Der Verein für Heimatkunde hat auch die Inventarisierung der Museumsbestände im Jahre 1981 weiter fortgesetzt. Ein Student der Universität Innsbruck, empfohlen von Frau Dr. Zemmer - Plank vom Landesmuseum, führte die Inventarisierung der Urge- schichtssammlung (Tischoferhöhle und andere Fundorte) weiter. Die Katalogisierung der Büchereibestände nach Titeln und Ver- fassern wurde mit Hilfe des Mitgliedes M. Kobald durchgeführt. Die Inventarisierung der Neuzugänge, deren Zahl erfreulicher- weise sehr gross war, erforderte ebenfalls viel Arbeit, hat das Museum nun schon über 25 Spezialverzeichnisse bzw. Karteien.

Im vergangenen Jahr wurde auch der "Kleine Führer Festung Kuf- stein" von Vorstand OSR Ludwig Weinold und Ekkehard Hofbauer neu überarbeitet, mit neuen Fotos und einem Museumsübersichts- plan versehen und in 14. Auflage vom Verlag Lipótt KG Kufstein herausgegeben.

Als Fernziel für das Museum sieht der Verein für Heimatkunde den Ausbau des 1. Stockwerkes des Kaiserturmes für Museums-

Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

zwecke an, was sicher sehr viel Einsatz und Arbeit der Funktionäre, auch auch viele finanzielle Mittel erfordern wird.

So hat das Heimatmuseum des Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz auf der Festung Kufstein wieder ein Besucherjahr positiv beendet. Dieser kleine Bericht zeigt die Arbeit im und für das Museum besonders auf und bestätigt die Bedeutung dieser Institution für die Volksbildung und für den Fremdenverkehr in und um Kufstein.

- - - - -

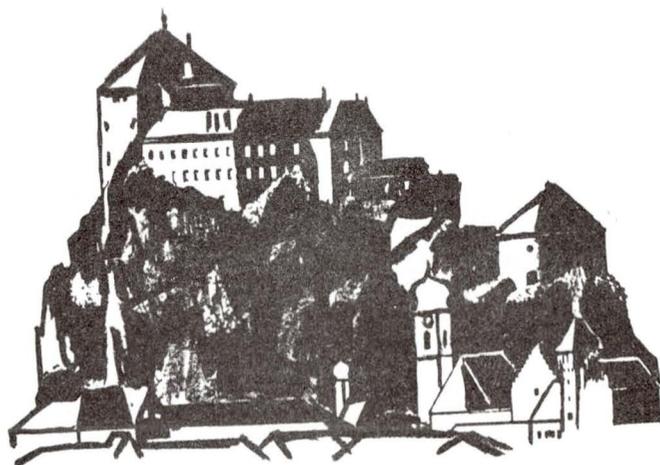
Der Verein für Heimatkunde und Heimatschutz ehrte zusammen mit dem Krippenverein Kufstein Herrn Oberschulrat Ludwig Weinold am Vorabend seines 80. Geburtstages in einer gemeinsam veranstalteten Feierstunde in Kufstein (21. 11. - Hotel Gisela).

Zu diesem Ehrenabend hatte sich auch der Bürgermeister der Stadt Kufstein, LA Dr. Siegfried Dillersberger, eingefunden. In seiner Glückwunschwortsprache hob der Bürgermeister die Verdienste des Obmannes des Vereines für Heimatkunde und Heimatschutz, diese Stelle hat Ludwig Weinold nun schon seit 25 Jahren inne, besonders hervor und bezeichnete die Arbeit beider Vereine als sehr wertvoll für das gesamte Gemeinwesen. In einer Zeit, da überkommene Werte sehr oft als überholt angesehen werden, sind solche Vereine und solche Männer, die die Werte der Tradition, der Geschichte, der eigenen Heimat und des Glaubens hochhalten und in der Öffentlichkeit immer wieder vertreten und verteidigen, von größter Wichtigkeit. Der Obmann des Krippenvereines, BSI RR Fritz Böck, hob besonders die Verdienste Ludwig Weinolds um den Schulkrippenbau hervor und wies daraufhin, dass dieser Gedanke "In jedes Haus eine Krippe" weit über die Grenzen des Bezirks hinaus Anklang und Nachahmung gefunden habe. Für den Landesverband der Krippenfreunde überbrachte Hofrat Fiechtl und für die Österreichische

Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

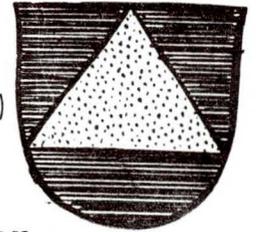
Krippenorganisation Herr Flatsch die besonderen Grüße und Glückwünsche für den Jubilar.

Der stellvertretende Obmann des Vereins für Heimatkunde, HOL Ekkehard Hofbauer, gratulierte dem Obmann zu seinem 80. Geburtstag und hob dessen Einsatz für die Belange des Natur- und Heimatschutzes, für das Heimatmuseum des Vereins auf der Festung Kufstein, für die Denkmal- und Ortsbildpflege und für die Chronikarbeit mit besonderem Schwerpunkt im volkswissenschaftlichen Bereich besonders hervor. Der Ausschuß des Vereines für Heimatkunde und Heimatschutz in Kufstein beschloß aus Anlaß des 80. Geburtstages OSR Ludwig Weinold im Hinblick auf seine Verdienste für den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen. Ludwig Weinold feierte seinen 80. Geburtstag als lebendiger Beweis, daß die Arbeit für die Heimat, für das Wissen um die Vergangenheit und die Tradition und für das Chronikwesen wirklichung erhält. In seinen Dankesworten bei dieser Ehrung stellte unter anderem der Jubilar fest, daß nicht das 80 Jahre alt werden eine besondere Leistung sei, wohl aber das Hauptanliegen eines jeden Menschen sein sollte, die ihm von Gott gegebenen Fähigkeiten und Interessen möglichst gut zu nützen.



Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

Wolfgang Duschek



FOTOAUSSTELLUNG IM BÜRGER- und RATHAUS in NATURNS (22.8. bis 30.8.1981)

Am vergangenen Samstag, den 22. August 1981 wurde im Bürger- und Rathaus von Naturns die angekündigte Ausstellung von Arbeiten von fünf einheimischen Fotografen zum Thema "Vinschgau - Kulturlandschaft der Gegenwart" eröffnet.

Es sollte diese Ausstellung, wie der Präsident der Naturnser Bürger- und Rathaus AG, Josef Pircher einleitend vor den zahlreich erschienenen Gästen feststellte, dem Besucher ein Stück Kulturlandschaft vor Augen führen, dessen organisch gewachsene Schönheit und jahrhundertealte Unversehrtheit heute mehr und mehr dem Zahn der Zeit zum Opfer fällt. Zum zweiten sollte damit ein Denkanstoß in Richtung Erhaltung bzw. gezielter Maßnahmen zum Schutze dieser Landschaft gesetzt werden.

Die fünf Aussteller, Arch. H. Delugan, Arch. Josef Gritsch, akad. Maler Toni Hanny, Lehrer Otto Mair und Dr. Hans Wielander hatten in jeweils eigener Weise zu dem genannten Thema Stellung genommen, und somit dem Auge des Besuchers eine wirklich bunte Palette von fotografischen Möglichkeiten geboten.

Beeindruckend bei all dem Gezeigten war u.a. eine stimmungsvolle Landschaft in Farbe betitelt "Auf der Hoad" von Arch. Gritsch, weiters einige Aufnahmen von typischen Vinschgauer Höfen konfrontiert mit moderner Architektur von Arch. Delugan.

Zudem eine Reihe von interessanten Multiplikationen von Fotos zu den Themen: Mauer, Fenster Pflanzen, von Maler Hanny. Seine farbigen Strukturaufnahmen und seine Landschaften weisen deutlich auf das Ouvre des Malers hin.

Otto Mair wußte mit seinen kleinen, teilweise aggressiven Aufnahmen recht wirkungsvoll auf Probleme der heutigen Wohlstandsgesellschaft hinzuweisen.

Dr. Hans Wielander schließlich brachte aus dem oberen Vinschgau großformatige Aufnahmen von bäuerlichen Gehöften und Almen zur Ausstellung, deren Strukturen überraschende Parallelen zur Architektur der Gegenwart beinhalten.

Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

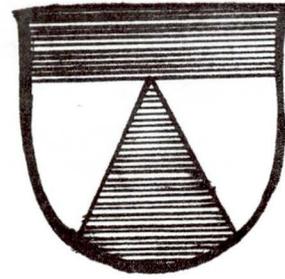
Anregende Gespräche der erschienenen Gäste, unter ihnen Landtagsabgeordneter Robert Kaserer und namhafte Künstler aus dem Vinschgau beendeten bei einem herben Eigenbauwein und hartem Bauernbrot den Abend.



FOTOAUSSTELLUNG

»VINSCHGAU – KULTURLANDSCHAFT DER GEGENWART«

Roland Facchini:



DIE PHOTOAUSSTELLUNG "SALURN GESTERN"

In den Tagen vom 12. Dezember bis einschließlich 20. Dezember 1981 fand im Jugendhaus Dr. J. Noldin in Salurn unter dem Motto "Salurn gestern" eine gelungene Photoausstellung statt, die von der Bauernjugend Salurn organisiert wurde und einen Einblick in die reiche Geschichte des an der äußersten Grenze des deutschen Sprachraumes gelegenen Dorfes Salurn, seit der Verbreitung der Photographie, ermöglichte.

Die Finanzierung der Veranstaltung übernahm zunächst allein die Bauernjugend Salurn, anschließend liefen dann die Beiträge der Gemeindeverwaltung und der Raiffeisenkasse des Dorfes ein; außerdem konnte ein Teil der Organisationsspesen dank der großzügigen, freiwilligen Spenden der Besucher gedeckt werden.

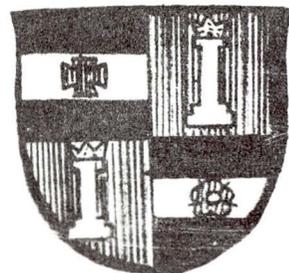
Das Material zur Ausstellung entstammte den Photoalben der Salurner Bevölkerung und wurde in mehr als einjähriger Arbeit eingesammelt, ausgewählt und sortiert. Dazu muß vermerkt werden, daß es nicht immer leicht war, bei den Eigentümern auf das nötige Verständnis zu stoßen und ihnen interessante Bilder zu entlocken. Unter den zahlreichen Aufnahmen fiel die Wahl auf 167 Photos, die gemäß den Zielen der Organisatoren die verschiedensten Aspekte des Dorflebens, vom wirtschaftlichen bis zum sozialen, festhalten sollten. Die alten, zum Teil bereits vergilbten Originale wurden anschließend von einem Hobbyphotographen vergrößert, weshalb auf der Ausstellung ausschließlich Reproduktionen zu sehen waren. Die einzelnen Bilder wurden durch Texte und Beschriftungen erläutert, die absichtlich straff und kurz gefaßt waren, aus der Bestrebung heraus, daß auch schon das Bildmaterial allein ausreichend über die Vergangenheit des Dorfes erzählen könne. Die Ausstellung selbst war nach folgenden Themen und Gesichtspunkten aufgeschlüsselt: Dorfansichten, Persönlichkeiten, Kleidung und Mode, Schulwesen, Salurn zu den Kriegszeiten und während des Faschismus, Überschwemmungen, Kirchenfeste und kirchliche Veranstaltungen, Leben in der Landwirtschaft, Vereinswesen (wie Feuerwehr, Musikkapelle, Schützen u.ä.) und andere eindrucksvolle Momente aus dem Dorfleben (z.B. Brückenbau, Fasching u.ä.).

Abschließend muß noch gesagt werden, daß diese Ausstellung für Salurn eine durchaus positive Initiative darstellte: der Zustrom an Besuchern aus dem Dorf und aus ganz Südtirol war außergewöhnlich stark, das Interesse bei jung und alt sehr groß; ein Erfolg also. Die mühselige, aufwendige Arbeit hat sich gelohnt.

Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

"VÖLS IN ALTEN BILDERN"

Eine Ausstellung, von der Jugend gestaltet



Die Bauernjugend und die Junge Generation in der SVP aus Völs starteten gemeinsam einen Aufruf an die Völser Bevölkerung und baten sie, alte Photos für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Und es hat sich gelohnt. Wir erhielten über 210 Fotos und Ansichtskarten, dazu zwei vollständige Alben.

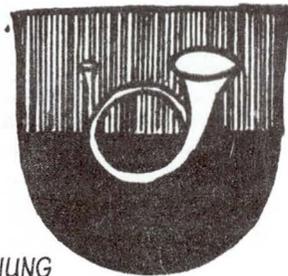
Nun begannen wir mit der Einordnung der Bilder, wobei uns der Dorflehrer Oswald Baumgartner behilflich war. Wir reihten sie nach folgenden Richtlinien ein: Familienbilder, Landschafts- und Fluraufnahmen, Bilder von besonderen Anlässen, wie Primitiven, Glockenweihen, Hochzeiten, Musikfeiern, Fotos von verschiedenen Musterungsjahrgängen.

Am Stefanstag 1981 wurde die Ausstellung im Kulturhaus eröffnet. Nach der musikalischen Einleitung durch die Völser Musikkapelle sprachen der Bürgermeister Joseph Kompatscher und der Obmann der Jungen Generation, Hans Nössing, einige einleitende Worte. Der Lehrer Oswald Baumgartner erklärte kurz die Ausstellung, die, wie er meinte, einige interessante Vergleiche aufzeigt, z. B. Entwicklung der Baulichkeiten, Veränderung des Dorfbildes, andere Festtags- und Arbeitskleidung usw.

Die Ausstellung wurde nun zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Anfangs waren fünf Tage geplant, doch nach dem überaus großen Anklang durch die Völser Einheimischen, sowie auch durch die zahlreich erschienenen Gäste, war die Ausstellung noch weitere Tage zugänglich.

Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, über die wir Veranstalter am meisten erfreut waren.





DORFBILDUNGSTAG IN MARGREID AUS ANLASS DER ERSTEN URKUNDLICHEN NENNUNG
VOR 800 JAHREN

Im Jahre 1181 wurde Margreid im Südtiroler Unterland das erste Mal urkundlich erwähnt. Dies nahm die Junge Generation zum Anlaß, um zusammen mit verschiedenen Vereinen einen Dorfbildungstag zu veranstalten.

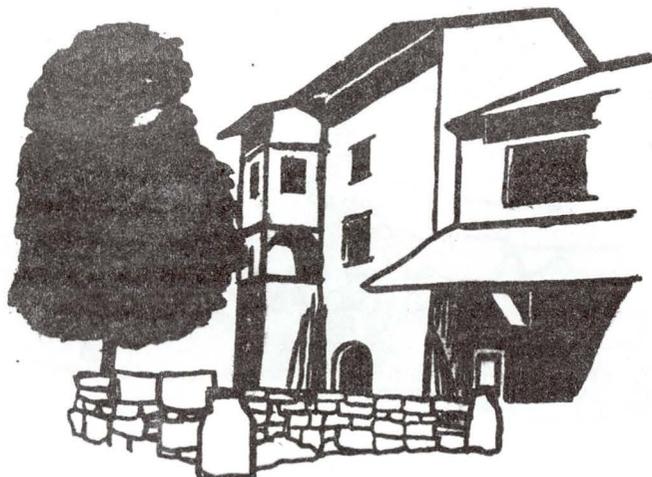
Der 17. Januar 1982 begann mit einem feierlichen Hochamt. Danach hielt Prof. Hans Heidegger im Vereinssaal einen geschichtlichen Vortrag. Am Sonntagabend gab die Musikkapelle Margreid im Theatersaal zunächst ein Konzert. Ludwig Ranigler zeigte dann ungefähr 60 Lichtbilder unter dem Motto "Rund um Margreid". An einen Einakter, den der deutsche Theaterverein aufführte, schloß sich die Vorführung von fünf Kurzfilmen aus dem Dorfgeschehen von 1963 bis 1970, die der Amateurfilmer Gianfranco Valgoi gedreht hatte.

Von ganz besonderem Interesse ist für uns alle aber die Photoausstellung, bei der rund 450 Bilder aus der Zeit zwischen 1880 und 1970 mit verschiedenen Szenen aus dem Dorfe gezeigt wurden. Diese Bilder sammelten die Jugendlichen. Nach der mühevollen Aussortierung von Duplikaten mußten von rund 60 Bildern Vergrößerungen angefertigt werden. Der Bogen dieser Photoausstellung spannte sich von Dorfansichten über bekannte Persönlichkeiten bis hin zu Bildern, die über das Vereinsleben berichteten.

Bereits am ersten Tag erfreute sich die Ausstellung regen Zuspruchs. Nicht nur aus Margreid, sondern auch aus umliegenden Dörfern kamen die Besucher, um sich für kurze Zeit in die Vergangenheit entführen zu lassen.

Diese sehenswerte Photoausstellung war dann auch während der Woche und am folgenden Sonntag offen, was sich lohnte, denn das Interesse war groß.

Dies war der Lohn für die große Mühe und der Dank an die Anreger und Veranstalter: an die Jugend von Margreid.



Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der Arbeit ... Aus der

ST. PANKRAZ DAMALS - DORFGESCHEHEN IN ALTEN BILDERN

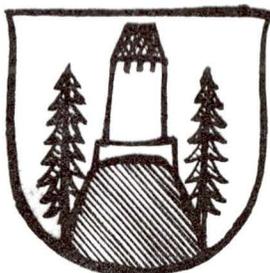
Mit dieser Ausstellung wurde in St. Pankraz das Jubiläumsjahr 1982 eröffnet. Anhand von fast 200 alten Fotografien und Bildern wurde ein Jahrhundert wechselvoller Geschichte der Gemeinde aufgezeigt.

Eine Kopie der Schenkungsurkunde sowie eine Zinsrod1 aus 1542 und eine Urbar aus 1547 ergänzten die sinnvoll nach Bereichen geordneten Bilder.

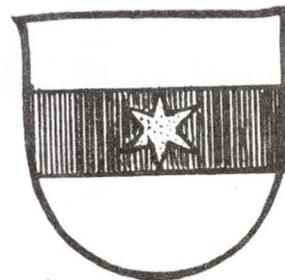
Das älteste Bild war ein Gemälde vom Bozner akademischen Maler Gottfried Seelos, das das Dorf St. Pankraz um 1871 zeigt. Ein Dorf im Wandel der Zeit, war die erste Einheit betitelt. Bilder über das bekannte "Mittelbad" zur Zeit Bismarcks bis zum Verfall, die ersten Verkehrsmittel - vom Saumpferd bis zum ersten Fahrrad, ersten Motorrad, ersten öffentlichen Linienauto - erregten das Interesse der zahlreichen Besucher. Auch das Vereinsleben - Musikkapelle von 1898 bis 1954 - Schützenkompanie, Feuerwehr und Jagd - wurden ausführlich illustriert. Breiten Rahmen bildeten die Gruppenbilder sowie alte Portraitaufnahmen. So mancher der älteren Generation konnte sich selbst auf Bildern aus seiner Volksschulzeit sehen.

Auch die Glockenweihe 1925 und das 50-jährige Prieserjubiläum des beliebten Erzparrers Christian Haas wurden dokumentiert.

Mit über 650 Besuchern war die Ausstellung für die Organisatoren ein voller Erfolg und hat sicherlich dazu beigetragen, den Gemeinschaftssinn im Dorfe St. Pankraz zu fördern.



ALTBOZNER FOTOGRAFIEN 1900 - 1930

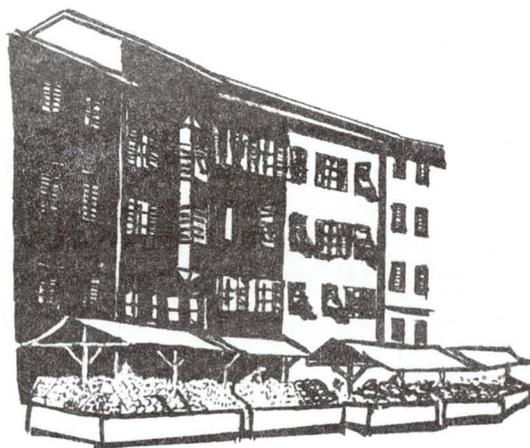


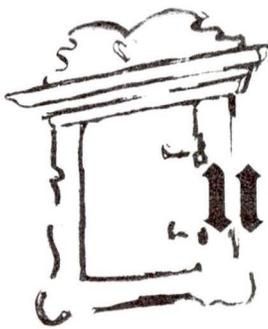
In Bozen war vor einigen Wochen eine Ausstellung in drei Ausstellungsräumen zu sehen, die Staub aufwirbelte, aber großes Interesse erregte.

Es wurden im Schloß Maretsch über 100 Fotos, in der Goethegalerie an die 80 und im Kulturzentrum Don Bosco etwas weniger gezeigt. Bozen als Kurort, Bozen als Handelsstadt, Bozen mit seinen Bauten, Bozen während des Ersten Weltkrieges, Bozen unter dem Faschismus, Bozen als Ort von Staatsbesuchen: das sind die Themen der Fotos aus den Jahren 1900 bis 1930, die aus dem Österreichischen Staatsarchiv, aus dem Besitz der Gemeindeverwaltung und aus der Hand von Privaten stammen. Das Landesassessorat für Unterricht und Kultur in italienischer Sprache gab dazu einen Katalog, allerdings nur in italienischer Sprache, heraus.

Nicht nur diese Tatsache, sondern auch die Bildauswahl wurde kritisiert, die gewisse Zeiträume einfach "wegschweigt" und in den Bildunterschriften Ironie keineswegs von Infamie trennte, wie sich die "Dolomiten" dazu äußerten. Die Sozialdemokratische Partei Südtirols verlautete in einer Pressemitteilung, daß sie mit Besorgnis zur Kenntnis genommen habe, wie unter dem Deckmantel von Kunst und Kultur erschreckende Geschichtsfälschung betrieben wird. Die mit großem Aufwand an öffentlichen Geldern zustandegekommene Fotoausstellung und vor allem der dazu erschienene Katalog mit Kommentar stelle eine Beschönigung einer der finstersten Zeiten Südtirols und eine Verhamlosung und Verniedlichung des Faschismus dar, wie er in den letzten Jahrzehnten in so vornehmer und so teurer Aufmachung noch nicht geboten worden ist. Soweit die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei Südtirols.

Wie man sieht, dürfen auch bei Fotoausstellungen gewisse Regeln nicht verletzt werden.





Museer Museums-Besuch

Dipl. Ing. Georg Hanreich

DAS ALPBACHER BERGBAUERNMUSEUM

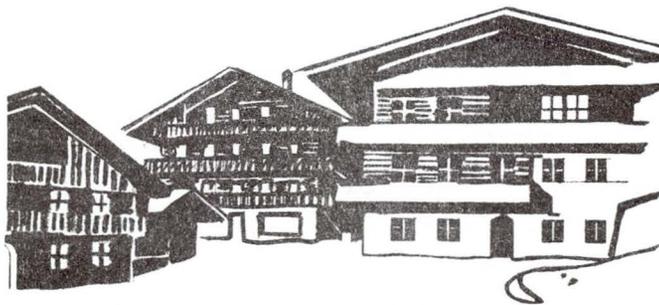
Dem aufmerksamen Besucher des Europäischen Forums in Alpbach fällt ein grünes Plakat auf: Alpbacher Bergbauernmuseum - geöffnet bis 18. Oktober 1981, Dienstag - Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr, übrige Zeit nach Vereinbarung unter der Tel. Nr. 05336/526107 oder 5224, Eintrittspreise: Erwachsene ab dem 16. Lebensjahr S 20,-, Kinder vom 6. - 15. Lebensjahr S 10,-, samt einigen einladenden Worten des Kulturausschusses der Gemeinde Alpbach, ist darauf zu lesen. Eine Anfrage bei der örtlichen Gendarmeriedienststelle führt nicht zu dem gewünschten Erfolg. Erst der Fremdenverkehrsverein weiß, daß sich das Museum in Inneralpbach befindet. Dort ist es dann auch ganz ausgezeichnet beschildert.

Hoch über dem Tal liegt das 1630 erbaute Gut Vorderunterberg, das die Nummer Inneralpbach 34 trägt. Andreas Schießling, in dem neuerbauten Hof gleichen Namens und gleicher Hausnummer wohnhaft, der Besitzer des Gebäudes, betätigt sich als Führer. Der Träger des 1979 gegründeten Museums ist die Gemeinde, in der ist besonders Bgm. Komm.-Rat Alfons Moser und seinem Nachfolger Bgm. Ing. Oswald Moser, sowie dem heimischen Zimmermeister Vizebgm. Hansjörg Lederer zu verdanken, wie es, der vom Fremdenverkehrsverband Alpbach herausgegebene kleine Führer mit dem Titel "Grüß Gott in Alpbach, Tirol" ausführlich auf 1 1/2 Seiten darlegt. In ihm ist auch ein Foto des Museums zu finden, desgleichen gibt es Postkarten mit Innen- und Außenaufnahmen. Auch der Ortsplan hat das Museum vermerkt (Was keineswegs so selbstverständlich ist, wie man erwarten würde).

Das Innere des Hofes, in dessen Stall noch Hühner, Schweine und Kühe stehen, ist durch zahlreiche Gerätschaften des bäuerlichen Alltags und des bäuerlichen Handwerks angereichert, über die eine ausführliche Inventarliste mit der genauen Angabe, woher das einzelne Stück stammt, Auskunft gibt. Links neben dem Eingang liegt die Stube, in der als besonderes Spezifikum, ein "Hosenbuag" an der Wand lehnt, mit dem die Wollstrümpfe der Alpbacher Frauentracht "Faltenhosen" genannt, nach dem Waschen wieder in Falten gelegt wurden.

Die dahinterliegende Rauchkuchl gewinnt durch das glimmende Herdfeuer und die, von der Decke baumelnden Speckzenterling, ihren besonderen Reiz. Durch die Milchammer, in der verschiedene Butterfässer und Schüsseln stehen, kommt man in die Webkammer, in der ein kompletter Webstuhl, sowie verschiedene Geräte zur Leinen- und Schnurerzeugung gezeigt werden. Gegenüber liegt ein Raum mit den Arbeitsgeräten für Stall und Feld, in dem, neben einem hölzernen Pflug, eine Egge mit beweglichen hölzernen Zinken gezeigt wird. Daran grenzt die Getreidekammer mit etlichen Bienenstöcken und die Werkzeugkammer, deren vielfältige Geräte von der Holzbearbeitung bis zur Bienenwabenpresse Herr Schießling ausgezeichnet zu erklären versteht.

Im ersten Stock finden sich drei Schlafkammern, die jeweils auch vom Balkon her zugänglich sind. Die Einrichtung besteht aus zum Teil aus dem 18. Jhd. stammenden Alpbacher Möbeln, die durch das gestickte Bettzeug ergänzt werden. Über dem Balkon erreicht man dann auch die alte Hauskapelle, in der die Urkunde der Erzdiözese Salzburg das Jahr ihrer Gründung mit 1860 angibt. - Alles in allem vermittelt der Hof eine eindrucksvolle Vorstellung von der Wirklichkeit bergbäuerlichen Lebens bis zur Mitte dieses Jahrhunderts.





Eine Ergänzung zum Beitrag von Dir. Dr. Hans Griebmair im "Tiroler Chronist", Nr. 4, Ausgabe März 1981.

Dr. Annemarie Kratochwill

Nachdem sich die Vorbereitungen für die Errichtung des Südtiroler Landes-Volkskundemuseums Jahrzehnte hindurch hinzogen und selbst über seinen Standort lange Unklarheit herrschte, konnte das Museum schließlich im Oktober 1980 unter Direktion von Dr. Hans Griebmair, von dem auch das Gesamtkonzept der Anlage stammt, eröffnet werden. An seinem Ausbau wird flott weitergearbeitet, sodaß heute auf seinem 2,5 ha großen Gelände schon die wesentlichsten Gebäude stehen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Volkskundemuseen in den Alpen oder dem Österreichischen Freilichtmuseum in Stübing (Steiermark), werden hier nicht etwa mehrere Hauslandschaften vorgestellt, vielmehr verschiedene soziale Lebensformen im bäuerlichen Bereich in vorindustrieller Zeit. Das besagt, daß auf originelle Weise Baulichkeiten aus verschiedenen Gegenden hier zu Funktionseinheiten zusammengefaßt sind.

Räumlich an höchster Stelle steht der stattliche Ansitz "Mair am Hof", dessen heutiges Äußeres mit Fassadentürmchen, verbläster Fassadenbemalung und schönen Schmiedeeisengittern aus der Zeit um 1700 stammt. Seine Adaptierung als Museum macht gute Fortschritte.

Auf dem gegen Süden abfallenden Berghang liegt - mit dem Blick auf Bruneck - das mittelständige Bauerngehöft mit Bauernhaus, strohgedecktem Futterhaus, Getreidekasten, Brunnenhaus etc. Das Bauernhaus mit Mittagsglöckerl stammt aus dem frühen 16. Jhdt. stand ursprünglich in der Gemeinde Mühlwald in einem Seitental des Ahrntales und war noch bis 1979 bewohnt. Das Futterhaus wurde wieder 1805 erbaut und von der Gemeinde Mölten bei Terlan hierherübertragen. Beim eindrucksvollen Kornkasten aus dem Ahrntal handelt es sich um ein besonders kostbares Stück: er trägt

die Jahreszahl 1497.

Nicht weit des Bauerngehöftes steht ein Kleinbauern- oder Söllanwesen, östlich davon befinden sich mehrere wassertechnische Bauten, wie sie seinerzeit vielfach von den autarken bäuerlichen Betrieben benötigt wurden, wie Stampfe, Mühle, Schmiede, Brechelstube und Sägewerk.

Eine originelle Sehenswürdigkeit des Museums ist der Torso eines etwa 800 Jahre alten, vor dem Jahre 1897 umgestürzten, etwa 100 t schweren Lärchenstammes mit 1,70 m Durchmesser, der als der älteste Baumriese Südtirols gilt und durch ein Dach vor Wetterschäden abgesichert ist - einem urweltlichen Denkmal gleichend.

Blumen vor den Fenstern der Häuser, ein Wegkreuz sowie ein Gemüsegarten mit altartiger Bepflanzung runden das Bild dieser mit so viel persönlichem Einsatz aufgebauten Anlagen ab, zu der noch ein kleines Gebäude mit dem Museumsbüro gehört und das ein nach verschiedenen Systemen erbauter Zaun umschließt.

Zur Betreuung der Besucher stehen zwei zweisprachige Führer zur Verfügung.

Das Museum ist an Sonntagen von 9.00 - 17.00 Uhr sowie jeweils von Montag bis Donnerstag von 9.00 - 12.00 und von 13.00 - 17.00 Uhr geöffnet, an Freitagen und Samstagen bleibt es geschlossen. Die Eintrittsgebühr beträgt 1000 Lire.

Man erreicht es auf einer gut ausgebauten Straße von Bruneck aus (1 km). Auf dieser verkehrt auch ein Bus vom Brunecker Autobusbahnhof bis zum Museumseingang.





Chronisten 2-3



Eduard Widmoser

GEMEINDEN

Der Bestand von Markgenossenschaften und Flurgemeinschaften ist für die germanischen Stämme in den ersten christlichen Jahrhunderten durch die Berichte römischer Autoren bewiesen, ebenso aber auch für die folgenden Zeit des frühen Mittelalters durch die Volksrechte und Traditionsbücher. Markgenossen (*commarcani*) und Nachbarn (*Vicini*) als Träger gewisser Rechte werden in diesen genannt und ihre gemeinsame Nutzung an Wald, Weide, Weg und Wasser (*communiones*). In den Brixner Traditionsbüchern vom 10. bis in das 14. Jahrhundert kommt vielleicht erstmals in Deutschland das Wort "gemaında" (Gemeinde) vor.

Die Brixner Traditionsbücher verwenden auch zur Bezeichnung der Lage von Gütern, die geschenkt wurden, meist das Wort "Pagus" mit dem betreffenden Ortsnamen. Dann bedeutet dies nicht Gau, sondern die Markung der Ortsgemeinde. Das Innsbrucker Stadtrecht von 1239 nennt die allen Bürgern gemeinsame Weide einfach die "Gemeinde". Auch später heißt die Dorfflur, die der Gesamtheit der Dorfgemeinschaften gehört, "die Gmain" oder einzelne Grundstücke innerhalb derselben "Gemain". Das Wort "Mark" bedeutet

Grenze und nicht Dorfgebiet. Auch das Wort Allmende, dessen zweiter Teil auch das Wort "Gemeinde" enthält, bedeutet die gesamte Dorfflur (Feldgemeinschaft). Das Wort "Civis" in manchen Urkunden der bairischen und schwäbischen Klöster des 9. bis 12. Jahrhunderts kann hier nicht Bürger einer Stadt bedeuten, sondern vollberechtigtes Mitglied einer Landgemeinde oder Marktgenossenschaft. Wahrscheinlich ist damit das deutsche Wort "nachgebur" in das lateinische übersetzt worden. Wenn in einer Urkunde von 1080 von Weinbergen "in communione civium Bozanensium" gesprochen wird, so sind damit nicht die Bürger der Stadt Bozen gemeint, sondern auch die Marktgenossen oder Nachbarn der Landgemeinde Bozen, innerhalb der sich dann die Stadt Bozen gebildet hat.

Einige Urkunden des Klosters St. Gallen aus dem 9. und 10. Jhd. beweisen, daß "Civis" den zur Nutzung an der gemeinen Mark berechtigten freien Grundbesitzer oder Bauer bedeutet. "Communio" oder "commune" ist das Gemeinland oder die Allmende und der Anteil an seiner Nutzung. "Communitas" ist also die Wirtschafts- und Ortsgemeinde. Dieser Begriff wird in Tirol erstmals seit dem 12. Jahrhundert verwendet, so 1165 und 1190 für Keller oder Gries bei Bozen. "Villa" ist die Dorfgemeinde (1232 wird Amras bei Innsbruck als solche genannt). 1213 wird für Mais und andere Gemeinden das Wort "universitas" gebraucht. Bis 1300 sind so ziemlich alle späteren Ortsgemeinden als "Gemein", "Leute gemeinlich", "gemeinde Nachpaurtschaft" oder "Paurtschaft", "Dorf gemeinlich" mit den Ortsnamen oder mit anderen besonderen Bezeichnungen, wie Oblai, Oblat, Mulgrei, Malgrei, Zeche, Zehent, Stab, Riegel, Riegat, Hauptmannschaft, Rotte, Rod, Hirschaft, Kreuztracht, Kirchspiel, Werchat, Werch, Technei, Drittel, Viertel, angeführt. Oblai oder Oblat wurde hauptsächlich im Pustertal, Inn- und Stubaital verwendet. "Oblagium" bedeutet eine Abgabe von Geld oder Lebensmittel an den Pfarrer. Kreuztracht kommt davon her, daß die Einwohner einer solchen

an bestimmten Festtagen oder bei den Bittgängen hinter dem Kreuz zur Mutterpfarre zogen. Daher ist die Kreuztracht eine Filiale mit Begräbnisrecht (Kirchspiel). Im Wipptal war der Name Riegat gebräuchlich, der gerichtliche Anzeige bedeutet. Daher ist das Riegat eine Unterabteilung eines Gerichtsbezirkes. Im Wipptal, aber auch im Pustertal und Inntal zwischen Schwaz und Telfs kommt die Bezeichnung Stab vor, im Leukental die Werchate, in Ulten die Werchen, im Zillertal und im Inntal unterhalb Schwaz die Bezirkshauptmannschaft. Malgrei oder (früher) Mulgrei wird im Eisack und Pustertal, im Passeier und Sarntal verwendet (vielleicht von malga - Alm). Im Etschtal wird gerne Drittel und Viertel und Technei verwendet. "Degneier" hieß Steuereintreiber. Die Zeche ist in den ladinischen Tälern gebräuchlich und hängt mit der Erbauung einer Kirche oder mit dem Betrieb eines Bergwerkes durch eine Gemeinschaft zusammen. In Fassa und Buchenstein war Rigl oder Riegl gebräuchlich (regula - Feldbezirk).

Bei den Gemeinden Tirols sind im Laufe der Zeit verschiedene räumliche und zeitliche Rangstufen zu unterscheiden. Die älteren Großgemeinden decken sich im allgemeinen mit den Dingstätten, den Untersprengel der Grafschaft und der Landgerichte, daher auch mit der Ur- und Mutterpfarre. Aus diesen Großgemeinden entstanden die kleinen Ortsgemeinden als unterste Gliederung für die Wirtschafts- und Steuerverwaltung. Aus dem 14. und 15. Jahrhundert unterrichten die zahlreichen Weistümer, landesfürstliche Verordnungen und Schiedssprüche über das Wesen und die Verfassung der Gemeinden. Die Gemeinden haben sich durch "Weisung" oder "Öffnung", das heißt Offenlegung des Gewohnheitsrechtes im 14. und 15. Jahrhundert Ordnungen gegeben, wobei in Südtirol, wo die Gerichte zum Teil kleiner waren, diese meist mit den Gerichtsordnungen zusammenfallen.

Die Weistümer oder Gerichtsordnungen drücken das Selbstgefühl der Gemeinden aus und sind die Garanten der Gemeindeautonomie. Die Gemeinden hatten ihre Selbstverwaltung immer behauptet. Sie wählten ihre Gemeindeoberhäupter in den Städten und Märkten die Bürgermeister, in den Dorfgemeinden die Dorfmeister, den Gemeindeausschuß (in den Städten den Stadtrat, den Inneren und Äusseren Rat). Bis zur bayerischen Zeit (1806 - 1910) wurde in den Dorfgemeinden die Verwaltung der Gemeinde und das Leben der Gemeindegossen durch die Weistümer und das allgemeine tirolische Landsrecht und die landesfürstlichen Mandate bestimmt und geregelt. Erst die bayerische Regierung erließ am 19. Oktober 1808 ein Edikt über das Gemeindewesen von König Maximilian Josef von Bayern.

Das war die erste grundsätzliche staatliche Einwirkung auf die Gemeinden. Weitere tiefgreifende Umgestaltungen der Gemeinde folgten. 1810 wurde die Neubildung der Gemeinden betrieben und die Verwaltung genauestens festgelegt: die politische Ortsgemeinde im heutigen Sinn war geboren. Die Gemeinde wurde die unterste staatliche Verwaltungseinheit. Die Jahrhunderte alte Gemeindeautonomie ging verloren. Im Jahre 1819 schuf das kaiserliche Hauptpatent über die Organisation der Gemeinden einheitliche Grundzüge für das Gemeindewesen in Tirol, das aber weitgehend hinsichtlich der Gliederung auf die bayerische Gemeindeorganisation fußte, doch den Gemeinden wieder eine gewisse Autonomie zurückgab, wenn auch die staatliche Aufsicht blieb.

Nach einer Revolution des Jahres 1848 wurde mit dem kaiserlichen Patent vom 17. März 1849 ein provisorisches Gemeindegesetz erlassen. Darin heißt es unter Punkt I: "Die Grundfeste des freien Staates ist die freie Gemeinde." Dieser Leitsatz ist das Programm der Gemeindeautonomie, die durch das Reichsgemeindegesetz vom 5. März 1862 zum Staatsgrundgesetz wurde.

Die Gemeindeordnungen selbst wurden den Ländern überlassen. So wurde in Tirol am 9. Januar 1866 die Gemeindeordnung für die Gefürstete Grafschaft Tirol beschlossen, die bis zum 11. August 1929 in Geltung blieb.

Im Frühjahr 1928 beschloß der Tiroler Landtag eine neue Tiroler Gemeindeordnung für das Land Tirol (Landesgesetzblatt Nr. 36/ 1928), die hinsichtlich des systematischen Aufbaues den Tiroler Gemeindeordnungen den Jahren 1935, 1949 und 1966 als Vorbild diente. Die gegenwärtige gesetzliche Grundlage für das Organisationsrecht der Gemeinden im Bundesland Tirol ist die in wiederverlautbarter Form unter der Bezeichnung Tiroler Gemeindeordnung 1966 mit Landesgesetzblatt Nr. 4/ 1966 kundgemachte Tiroler Gemeindeordnung, welche 1969 und 1973 novelliert wurde.

Über die derzeit geltende Tiroler Gemeindeordnung erschien im Eigenverlag der Tiroler Landesregierung eine handliche und sehr übersichtliche Broschüre " Tiroler Gemeindeordnung 1966 (TGO 1966)", kommentiert von Dr. Fritz Schumacher und Dr. Christine Cornet, wobei die 1980 herausgekommene 2. Auflage von Dr. Fritz Schumacher und Dr. Hans Benedikt bearbeitet und ergänzt wurde.

DIE ENTWICKLUNG IN SÜDTIROL SEIT 1919

Die Südtiroler Gemeinden hatten, als sie 1919 in das italienische Königreich eingegliedert wurden, als Grundlage ihrer Gemeindeautonomie die Gemeindeordnung der Gefürsteten Grafschaft Tirol vom Jahre 1866 und wurden auch danach verwaltet. Aber schon am 2. Jänner 1923 wurde die italienische Provinz- und Gemeindegesetzgebung auf die neuen Provinzen, daher auch auf Südtirol, übertragen und die Kommission zur Beratung über die Durchführung der Landes- und Gemeindeautonomie aufgehoben.

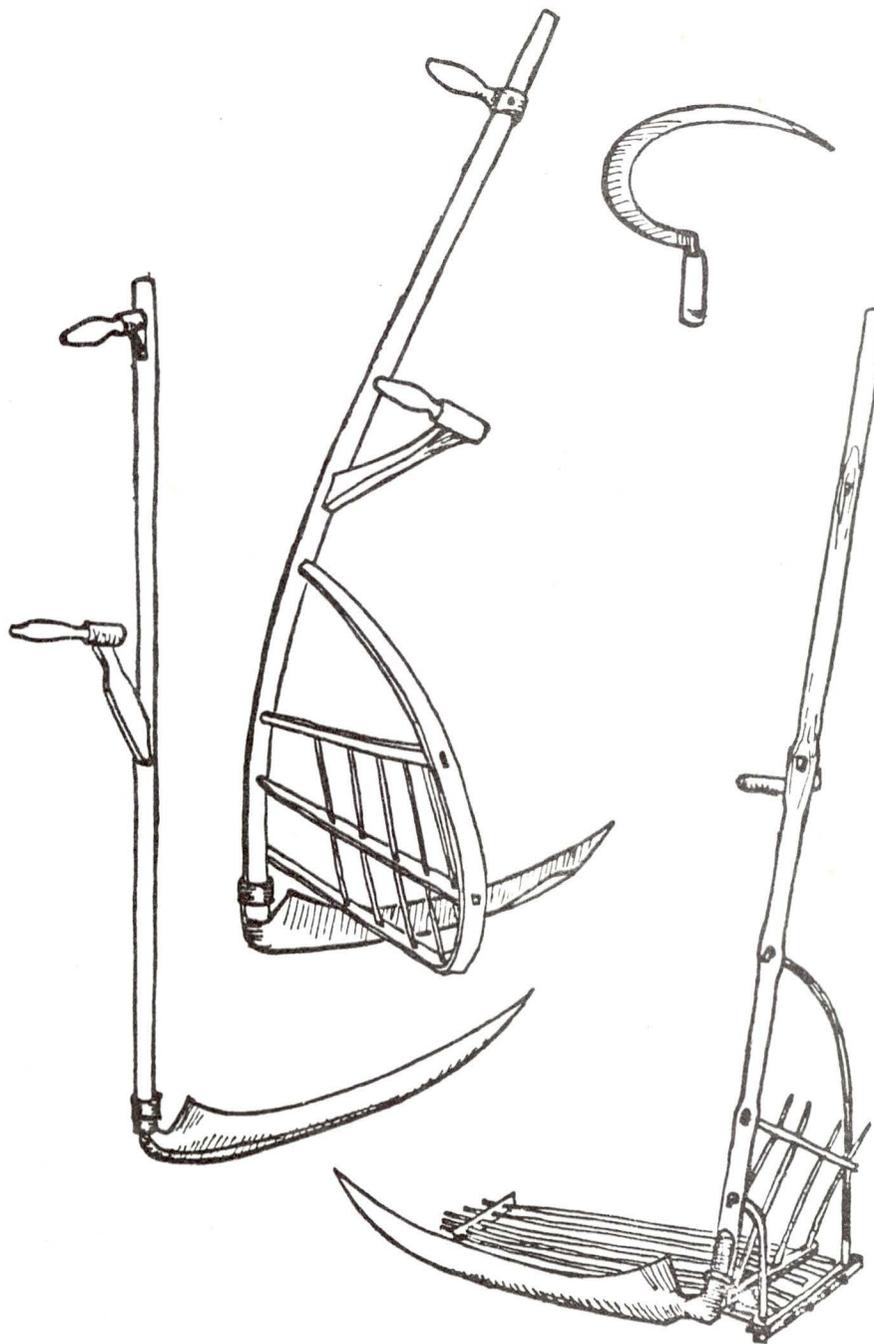
Die endgültige Zerschlagung der Gemeindeautonomie erfolgte, als am 25. Mai 1925 im Zuge der faschistischen Verwaltungszentralisierung in ganz Italien ein am 16. April 1925 beschlossenes Dekret veröffentlicht wurde, das den Gemeinden das Recht nahm, selbständig die Gemeindesekretäre zu ernennen, und am 4. April 1926 ein königliches Dekret die Einsetzung von Amtsbürgermeistern vorschrieb. Die frei gewählten Bürgermeister und deutschen Gemeindesekretäre wurden grösstenteils entlassen und meistens durch Italiener ersetzt.

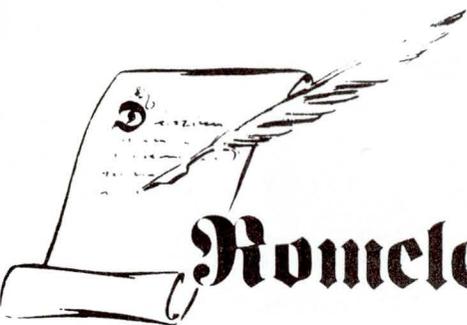
In der Folge wurde die Gemeindestruktur Südtirols völlig geändert. Aus den 233 Gemeinden entstanden 109 Gemeinden (heute sind es 116), denen durch das Gemeinde- und Provinzialgesetz vom 3. März 1934, Nr. 383 der letzte Rest der Gemeindeautonomie genommen wurde, indem die Amtsbürgermeister (Podestà) vollkommene Machtträger von Staat und Partei wurden.

Das Autonomiestatut für die Region Trentino - Tiroler Etschland vom 31. Januar 1948 stellte die Gemeindeautonomie im beschränkten Maße wieder her. Gemäß Artikel 1 Ziffer 5 fällt die Regelung der Gemeindeordnung unter Beachtung der Grundsatzgesetzgebung des Staates in die Gesetzkompetenz der Region, die am 21. Oktober 1963 eine Gemeindeordnung beschloß, die 1971 novelliert wurde.

Auch das neue Autonomiestatut 1972 änderte an der Tatsache nichts, daß die Ordnung der Gemeinden der Zuständigkeit der Region unterliegt. Erst durch das Landesgesetz Nr. 18 vom 18. April 78 wurde ein wichtiger Fortschritt erzielt, denn durch die Billigung dieses Landesgesetzes durch den Staat wurde die Zuständigkeit des Landes auf dem Gebiet der Gemeindefinanzen voll anerkannt, das heißt, das Land ist in der Lage, über die Finanzierung der Gemeinden - unabhängig von Regionalgesetzen - eine wesentliche Stärkung der Autonomie herbeizuführen.

Für alle Gemeindefragen und Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung erschien von Dr. Mario Manara und Dr. Silvio Pace, übersetzt von Dr. Josef Pilser, das "Handbuch für den Gemeindeverwalter in der Region Trentino - Südtirol", 2. Auflage (überholt und auf den Stand vom 30. Juni 1980 gebracht), Trient 1980.





Komele schreibt sein Diarium

Lea von Mörl

7. FORTSETZUNG: "DER NEUE BEKANNTTE und VOM WALDE"

An nuin Bekanntn hatt i. Da han i fir oan von meine Kollegn in aner ganz anderen Gegend putzt, zem gean die Straßn aufi und abi und die Gassn a. Bal ihnen nachigeasch, bisch afamal zöbrigsch drobn oder zintrigsch druntn. Nar wieder aufi und umi, wies halt isch in den altn Gassn.

Und drobn sig i a Bankl mit an ganzn Haufn Zeitungen. Des hatt i no gsegn ghab, des war no nix, aber derneben isch oaner gstand mit dettan derschrekn Gsicht, daß ihn gfragt han:

Was ischn? Was ischn mit Dir? Was bischn so derschrekt? Wersch di decht nir vor die Zeitungen firchtn?

Vor die Zeitungen nit, aber vo den was drein isch, sag er. Ja nachher seins halt decht die Zeitungen. Und was derschrekt di denn gar aso? frag i.

Gea i bitt di, sag er, a fliegeter Hund oder an Aff oder a Mandermensch oder a Weibermensch - isch des an Arbat? Bisch ja nimmer sicher, daß der nit oans afn Kopf fallt, sel a no.

Ja sag i, sel kannt freilig sein. Warn halt die Zeitungen hin. Und i? frag er. Du? sag i. Schmeißt alls zammt hin und rensch.

Wodenhin? sag er. Was glabschn, setta Zuig hat a Gwicht! Des derdrucht der glei a ganzes Haus, nit lei mi. Za wasdn des Umanandawurlen zum obn ba die Stern?

Was woab denn i, sag i. Woasch wohl, neigrig sein die Leit alm gwesn und ihnen Nasn in alls drein habn wölln sie a. Nar kennen si halt sagn, des isch aso und aso und wal des aso und aso isch, mueß des aso und aso sein, und sein tuets af dletzt do wieder anders.

Ja, ja sag er, hasch wohl recht. Woasch was, wenn d amal a Zeitung brauchesch - i schenk der oane.

Na na, sag i, i tat der sie schon akafn.

Ja nar pfiet die derweil, sag er, und hat seine Blattlen gnommen und isch dermit gangen.

Des war jetz mei nuir Bekannter vo die Gassn zöbrigscht drobn. Und via i abikim in diesem Gassn zintrigsch druntn, sig i a Blattl, af den isch groaß auigschriebn gwesn:

Alles alles neu!

Sigsch es, denk i mer, da hasch es. Gar asoviel Nuis werd nit grad sein. I moan es isch ihnen Nuis es aufwarmte alte. Nar riern sie in ihmene Hafelen bis eppes außerkimmt. Des hoaßn sie es Nuie und sein tuets es alte.

Derweil isch es warm gwordn, oftermal kanntisch völlig sogn hoaß. Aber sel schon lei völlig.

In aller Herrgottsfruha bal die mehrigschten Leit no schlafet sein, isch es am scheansten. A Liftl von die Walder kimmt aber und de klarn Berg in der erschn Sonn - sel isch schean!

Die Schuelweg sein jetz laar, die Biebelen und Madelen mit ihmene Schueltaschn sigsch nimmer afn Weg. De mit der Aktntaschn vor die Vorträagssäl, diesem sein a nimmer da. Aber an Haufn fremde Leit sein kemmen.

In Biacherschreiber hatt i wohl lang nimmer gsegn ghab und heint sig ihn. Af Ihnen han i schon denkt, sag i. Sein Sie epper Sommerfrisch gwesn? Aber er hat lei Ausflug gmacht in der Gegend umanand. Nar frag er mi, ob i woaß, wies zem draußn isch. Freilig, sag i. Ba die Walder obn? Freilig. Wie denn? frag er mi. Wie? sag i. Halt fein. De kuhaln Weg. Und stad isch es, daß oans sogn kannt, es riert si nix. Und decht riert sie a Blattl da, a Blattl zem. Nar kriecht a Käferle. Und an etlene Ameislen sigsch und a Tschurtschelen hearsch aberfalln und aso halt. Und dann? frag er. Und i derzahl halt no a bissl eppes. Zwischn die Stoan, sag i, oder nebn die Wurzlen schaug ofter amal a winzigs Baml außer. Des werd amal a groaße ficht.

Jetz wenn d amal an bsonders guetn Tag hasch, kannts sein, daß d mittndrein in Wald, wo die durren Äscht umanand liegen, afamal ganz unverhofft eppes hearsch. Moansch a Gratschn oder a kloans Meisl oder an Dachkatzl und derweil isch es - ein Reh, sag er gschwind der Biacherschreiber no vor is selber dersag.

Derratn sag i. Es firchtet sie nitamal, aber stean bleibsch halt decht. Nar schaug die verwundert an und nar geats munter weiter.

Und die Wiesn? frag er. Die Wiesn? sag i. De ghearn a zan fein warmen Tag. Die Acker und des alls.

ROMELE SCHREIBT SEIN DIARIUM...ROMELE SCHREIBT SEIN DIARIUM.. ROMELE SCHREIBT

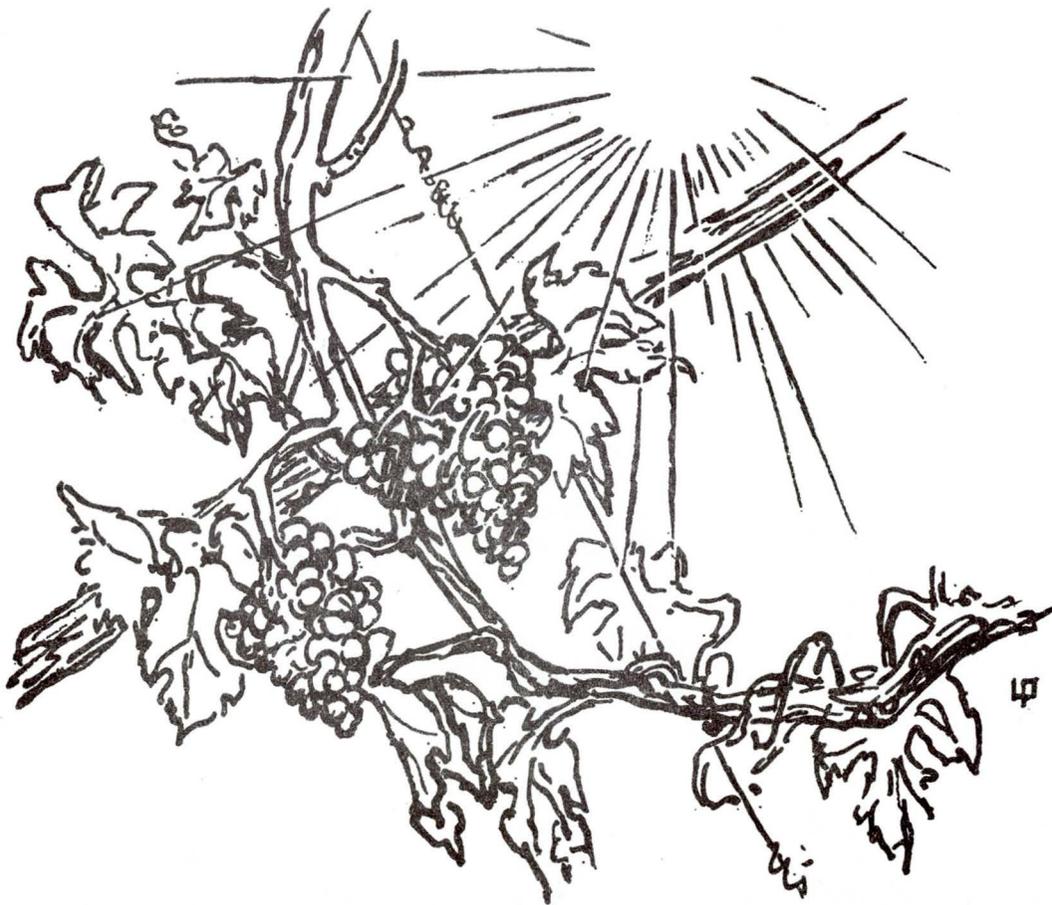
Koan End nahmets, wenn is aufzählet. Nar ziacht er a Zettele außer und sag: Jetz passen Sie auf, ein Versl. Aber passen Sie gut auf:

Nachdem lest er: hoch steht der Wald,
die Wiese blüht,
tiefdunkelblau
der Salbei glüht.

Können Sie sich dabei etwas vorstellen? frag er mi.

Sel ja, sag i, alls, i han die Verslen ganz gern. Oftermal derwisch i oans in an Kalender.

Nachdem hat er mer es Zettele gebn, vo den han is da einigschriebn.



INHALT

Die Seite des Schriftleiters	Seite 2
HD Hans Wirtenberger: Zwei Jahre vor 1984 Breite Diskussion über die Zukunft Tirols, 1. Teil	Seite 3
<u>Aus unserer Gemeinschaft</u>	
Tätigkeitsbericht des Tiroler Kulturwerkes Was interessiert den Tiroler Chronisten	Seite 6
Der Vorstand des Tiroler Kulturwerkes	Seite 8
Univ.-Prof. Dr. Aldo Stella, Padua: Michael Gaismair in Caposeda	Seite 9
<u>Aus der Arbeit</u>	
OSR Fritz Kirchmair: 9. Jahrestagung der Chronisten des Bezirkes Kufstein am 18. November 1981 in An- gath, verbunden mit einer Dorf-Bild-Chronik-Aus- stellung	Seite 12
VS Hans Kurzthaler: Erfahrungen über die Arbeit des Chronistenteams in Osttirol	Seite 15
HHL Ekkehard Hofbauer: Das Jahr 1981 im Heimat- museum auf der Festung Kufstein	Seite 17
Wolfgang Duschek: Fotoausstellung im Bürger- und Rathaus in Naturns	Seite 22
Roland Facchini: Die Photoausstellung "Salurn gestern"	Seite 24
"Völs in alten Bildern", eine Ausstellung, von der Jugend gestaltet	Seite 25
Dorfbildungstag in Margreid aus Anlaß der ersten urkundlichen Nennung vor 800 Jahren, verbunden mit einer Photoausstellung	Seite 26
St. Pankraz damals - Dorfgeschehen in alten Bildern	Seite 27
Altbozner Fotografien 1900 - 1930	Seite 28
<u>Unser Museumsbesuch</u>	
Dipl.-Ing. Georg Hanreich: Das Alpbacher Berg- bauernmuseum	Seite 29
Dr. Annemarie Kratochwill: Südtiroler Landesmuseum Volkskunde, eine Ergänzung	Seite 31

Chronisten A - Z

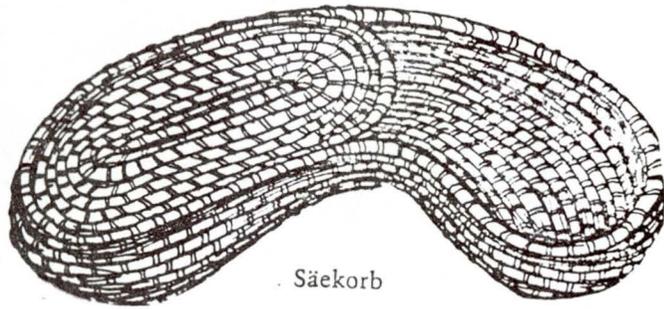
Eduard Widmoser: Gemeinde

Seite 33

Romele schreibt sein Diarium

Lea von Mörl, 7. Fortsetzung: "Der neue Bekannte"
und "Vom Walde"

Seite 40



Säekorb

Niederbayern, 19. Jahrh., Heimatmuseum Pfarrkirchen



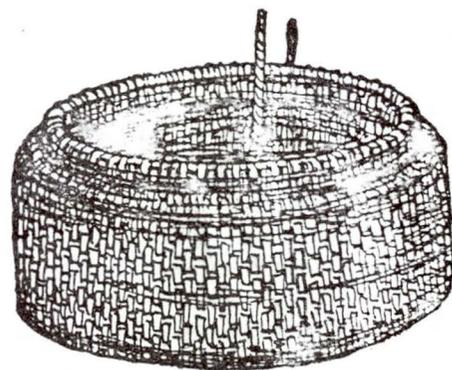
Säekorb

Burgenberg (Burgenland nach Leopold Schmidt)



Säeschaff

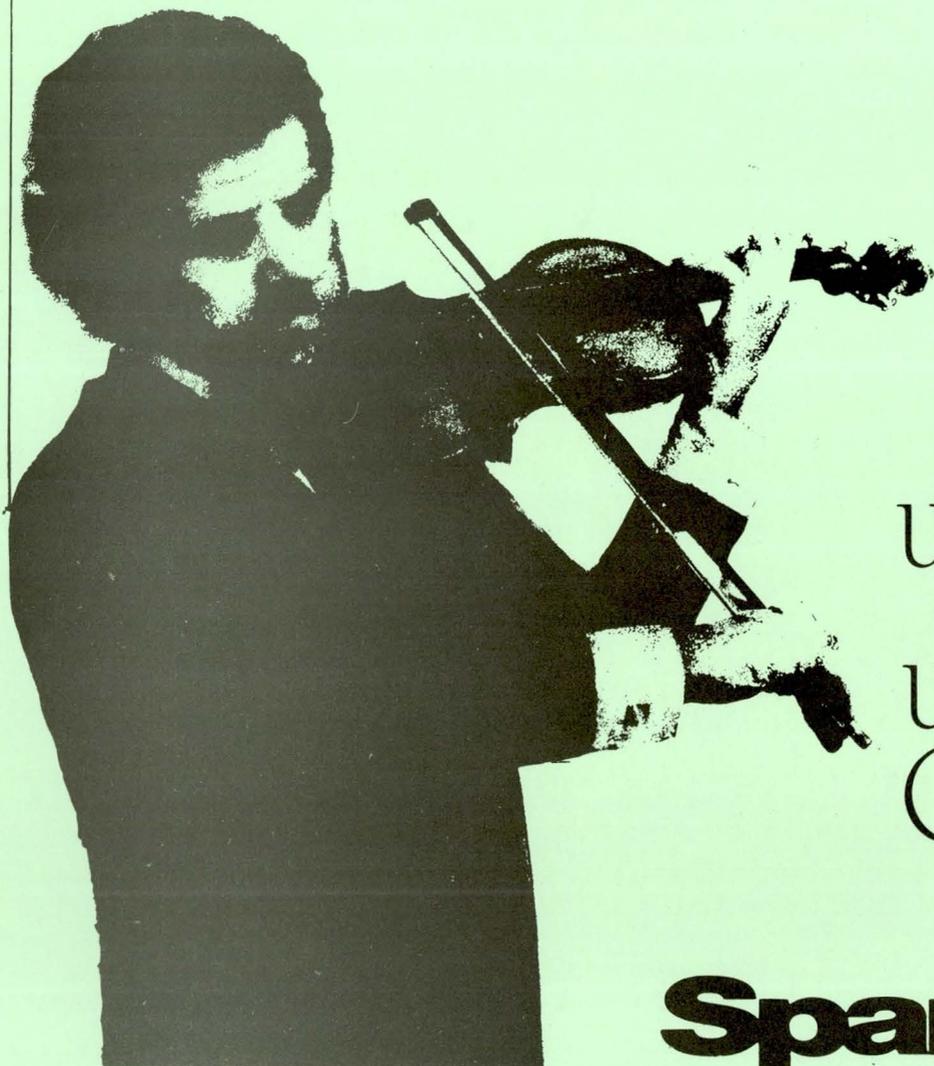
Rauris, Pinzgau, Land Salzburg (nach Leopold Schmidt)



Korb für Saatgut (Saatkorb)

Südtirol, 18./19. Jahrh., Deutsches Brotmuseum Ulm

Ein Meister



und
wenns
um
Geld
geht



Sparkasse

DIE SPARKASSEN UNTERSTÜTZEN DIE TIROLER CHRONISTEN